

# **Die Zeichen der Zeit erkennen**

## *Jahresthema 2014 / 15 der Equipes Notre-Dame*

### Inhaltsübersicht:

1. Die Welt positiv betrachten
2. Die Welt betrachten, wie sie sich entwickelt
3. Eine Zivilisation der Liebe aufbauen
4. Respekt vor dem Menschen
5. Der Arme – von Gott geliebt
6. Da sein für den anderen
7. Heute Jünger und Jüngerin Christi sein
8. Die universelle Dimension der Botschaft Christi

### Einführung in das Thema

In Anbetracht aller Verständigungsschwierigkeiten heute, in Anbetracht einer komplexen Welt sowie in Anbetracht der Schwierigkeiten, auch in unserer Bewegung einen Konsens zu finden, versuchen wir, den Paradigmenwechsel in der Evangelisierung aufzugreifen.

Deshalb besteht das Grundanliegen des vorliegenden Themas darin, dass wir als je einzelne – im Paar und in der Equipe - in der Erkenntnis eines Gott-Vater wachsen, der neben uns in der Welt hergeht.

Im Respekt vor der Internationalität, in der sich die END entwickelt und in der ganzen Welt verbreitet haben, will dieses Thema helfen, das Evangelium in die Mitte unseres Lebens zu holen, so wie es beim Welttreffen in Brasilia methodisch vorgestellt worden ist. Dieses Jahresthema ist von Ehepaaren und Geistlichen Begleitern der Supra-Region Frankreich-Luxemburg-Schweiz ausgearbeitet worden.

---

## **Die Zeichen der Zeit deuten**

---

# 1 Equipe-Abend

## Die Welt positiv betrachten

### I Wort Gottes

„Sei ein Segen für die Völker!“

Gen 12, 1-5

Abrahams Einstellung in dieser Passage ist es, die ihn zum Vater und Vorbild aller Gläubigen macht. Er hört Gott und gehorcht – <sup>^</sup>1trotz offenkundiger Unwahrscheinlichkeit ohne Zögern im

Vertrauen auf das Versprechen, das ihm gegeben ist.

Dieses Vertrauen Abrahams in die Liebe Gottes wird in Kapitel I, Nr. 9 der Enzyklika Lumen Fidei als Gründungsakt des Glaubens beschrieben: *„Dieses an Abraham gegebene Wort ist ein Appell und ein Versprechen. Vor allem ist es ein Aufruf, das eigene Land zu verlassen, eine Einladung, sich einem neuen Leben zu öffnen, der Beginn eines Auszuges, der ihn in eine ungewisse Zukunft führt. Die Vision, die der Glaube Abraham vermittelt, ist immer verbunden mit diesem Schritt nach vorn, den er tun muss. Der Glaube „sieht“ nur in dem Maß, wie Abraham sich voranbewegt und sofern er den Bereich betritt, den das Wort Gottes ihm öffnet.“*

### II Einführung ins Thema

Die Zeichen der Zeit erkennen, heißt: In unserer heutigen Welt die Zeichen der Gegenwart Gottes verstehen wollen.

Christlicher Glaube geht im Wesentlichen zurück auf das Vertrauen in die Liebe Gottes und auf sein Wort. So steht auch die Hoffnung im Zentrum unseres Glaubens.

Papst Franziskus warnt uns in seinem Interview mit P. Spadaro SJ vor jeder Art von Pessimismus und Niedergeschlagenheit: *„Das ständige Klagen über eine ‚barbarische‘ Welt führt im Ergebnis dazu, dass inmitten der Kirche der Wunsch nach Ordnung aufkommt, die sich als Bewahrung oder als Verteidigungsreaktion verstanden wissen will.“*

Wenn wir selber zum ‚Kommen des Reiches Gottes‘ beitragen wollen, müssen wir uns dazu aufraffen, den Blick auf die Welt zu ändern, manche unserer Urteile auf den Prüfstand zu

stellen und manche unserer Verhaltensweisen zu ändern. Zeugnis geben von Gottes Liebe wird immer mehr darauf hinauslaufen, zur Begegnung mit dem anderen aufzubrechen, mit demjenigen, der uns gar nicht ähnelt. Zeugnis geben von der Liebe Gottes heißt: In unserer heutigen Welt die Zeichen der Gegenwart Gottes verstehen wollen und die Frohe Botschaft freudig zu verkünden. Jesus ist nicht gekommen, um uns das Leben leicht zu machen. Er ist gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Christ sein, heißt, sich diesem Feuer vertrauensvoll auszusetzen.

### III *Texte zum Nachdenken*

---

#### *Die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums erkennen und deuten*

*Aus dem Vorwort der Konstitution ‚Gaudium et spes‘:*

„4. Zur Erfüllung dieses ihres Auftrages obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben. Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen. Einige Hauptzüge der Welt von heute lassen sich folgendermaßen umschreiben:

Heute steht die Menschheit in einer neuen Epoche ihrer Geschichte, in der tiefgehende und rasche Veränderungen Schritt für Schritt auf die ganze Welt übergreifen. Vom Menschen, von seiner Vernunft ausgehend wirken sie wieder auf ihn hin zurück, auf seine persönlichen und kollektiven Wünsche und Urteile, auf seine Art, die Dinge und die Menschen zu sehen und mit ihnen umzugehen. So kann man schon von einer wirklichen sozialen und kulturellen Umgestaltung sprechen, die sich auch auf das religiöse Leben auswirkt.

Wie es bei jeder Wachstumskrise geschieht, bringt auch diese Umgestaltung nicht geringe Schwierigkeiten mit sich. So dehnt der Mensch seine Macht so weit aus und kann sie doch nicht immer so steuern, dass sie ihm wirklich dient. Er unternimmt es, in immer tiefere seelische Bereiche einzudringen und scheint doch oft ratlos über sich selbst, Schritt für Schritt entdeckt er die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens und weiß doch nicht, welche Ausrichtung er ihm geben soll.

Noch niemals verfügte die Menschheit über so viel Reichtum, Möglichkeiten und wirtschaftliche Macht, und doch leidet noch ein ungeheurer Teil der Bewohner unserer Erde Hunger und Not, gibt es noch unzählige Analphabeten. Niemals hatten die Menschen einen so wachen Sinn für Freiheit wie heute, und gleichzeitig entstehen neue Formen gesellschaftlicher und physischer Knechtung. Die Welt spürt lebhaft ihre Einheit und die wechselseitige Abhängigkeit aller von allen in einer notwendigen Solidarität und wird doch zugleich heftig von einander widerstreitenden Kräften auseinandergerissen. Denn harte politische, soziale, wirtschaftliche, rassistische und ideologische Spannungen dauern an; selbst die Gefahr eines Krieges besteht weiter, der alles bis zum letzten zerstören würde. Zwar nimmt der Meinungs austausch zu; und doch erhalten die gleichen Worte, in denen sich gewichtige Auffassungen ausdrücken, in den verschiedenen Ideologien einen sehr unterschiedlichen Sinn. Man ist im irdischen Bereich sorgsam bestrebt, die Organisation zu verbessern, ohne dass ein gleicher, geistlicher Aufschwung damit einhergeht.

Von einer so komplexen Situation geprägt, tun sich viele unserer Zeitgenossen schwer, die bleibenden Werte recht zu erkennen und mit dem Neuen, was aufkommt, in eine echte Synthese zu bringen; so sind sie - zwischen Hoffnung und Angst hin und hergetrieben - von der Frage der Entwicklung der Welt von heute zutiefst beunruhigt. Diese stellt den Menschen vor eine Herausforderung, ja, sie zwingt ihn dazu, darauf eine Antwort zu finden.

## **„Gott bei seinem Tun in der Welt zusehen“**

... Man kann schon für gewisse Kreise von Christen und auch von Theologen sagen, dass es für sie vor Vatikan II eine Art von Scheidung zwischen der Logik der Offenbarung des Glaubens und der Logik der Entwicklung der Welt gegeben hat.

Und Vatikan II war im Wesentlichen gerade darauf ausgerichtet, die Welt mit einem neuen Blick wahrzunehmen, sie nicht zu verdammen, sondern sich vor Augen zu führen, dass der Geist Gottes, der seit Anbeginn der Schöpfung am Werk ist, auch in der Welt von heute weiter wirkt und fort-dauernd Frucht zum Wohl des Menschen bringt.

Das lässt mitnichten die Fehler unserer Welt sowie weder die Irrtümer des Menschen noch seine Sünde verschwinden. Aber wir bekommen so ein tieferes Bewusstsein dafür, dass in aller menschlichen Entwicklung Kräfte vorhanden sind, auf die wir uns stützen können beim Aufbau einer besseren Welt.

Diese Sichtweise, dieser Blick in Liebe auf die Welt ist ein Grundanliegen des 2. Vatikanischen Konzils gewesen. Dieser Blick in Liebe auf die Welt beeinflusst auch das Verständnis vom Menschen. Die Älteren unter uns oder die, die viel lesen, erinnern sich vielleicht noch daran, dass kurz nach dem 2. Weltkrieg einige Denkrichtungen die Bestätigung des Menschen unmittelbar aus der Verneinung Gottes herleiteten. Die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen wurde denk-notwendigerweise mittels einer wechselseitigen Eliminierung beschrieben:

Wenn Gott existiert, gibt es den Menschen nicht, und wenn es den Menschen gibt, kann Gott nicht existieren. Diese höllische Logik hat unsere ganze Gesellschaft durchdrungen und einen beständigen Konflikt zwischen dem Fortschritt der Menschheit und der Verbreitung des Glaubens an Gott losgetreten. Es war das Anliegen des Konzils, aufzuzeigen, dass dieser Konflikt ein künstliches Konstrukt ist. Es ist von Menschen ausgearbeitet worden, die zwar nachgedacht und eine Theorie ausgefaltet haben, die nur nicht mit der Wirklichkeit der Welt im Einklang stand.

Der Mensch ist in der Welt, weil Gott ihn gewollt hat, und Gott hat ihn als Partner in der Welt gewollt. Diese Partnerschaft zwischen Gott und dem Menschen hat ganz wesentlich ihren Grund in der Fähigkeit des Menschen, eine Auswahl in seinem Leben zu treffen und in Freiheit zu leben. Nur weil der Mensch frei ist, kann er Partner Gottes werden. Nur als freier Mensch kann er Gott Antwort geben und wir können die Menschheit in ihrer Beziehung zu Gott überhaupt nur voranbringen, wenn wir nicht unablässig diese Freiheit zur Entfaltung bringen und alles ausmerzen, was an ihrer Entwicklung hinderlich ist, und Bedingungen schaffen, die jeder menschlicher Existenz eine Wahlfreiheit erlaubt.

Das ist der großartige Ansatz, die große Eingebung des 2. Vatikanischen Konzils, die ihren Niederschlag in der Konstitution *Gaudium et spes* gefunden hat. Diese Konstitution hat uns – zusammen mit anderen Konzilsdokumenten – zu einem Austausch mit der Welt und nicht zu ihrer Verdammung herausgefordert.

*Erzbischof Vingt-Trois von Paris an die französischen Bischöfe - März 2012*

## **„Mit den Augen Gottes leben“**

„Es saß einmal ein alter Mann am Eingang einer Stadt im Mittleren Osten. Ein junger Mann ging auf ihn zu und sagte: Ich bin vorher noch nie hierhin gekommen; wie sind die Leute, die in dieser Stadt wohnen? Der alte Mann antwortete ihm mit einer Frage: Wie waren die Leute in der Stadt, aus der du kommst? Egoistisch und böse. Gerade deshalb war ich froh, wegfahren zu können, sagt der junge Mann. Der Alte antwortete: *Hier findest du dieselben Menschen.*“

Wenig später kam ein anderer, junger Mann und stellte exakt dieselbe Frage. Der Alte antwortete auch ihm mit der Gegenfrage: Wie waren die Leute in der Stadt, aus der du kommst ? Sie waren gut, freundlich und ehrlich, ich hatte gute Freunde dort. Deshalb ist es mit sehr schwer gefallen, von da wegzufahren, antwortete der junge Mann.

*Du wirst dieselben Menschen auch hier finden*, antwortete ihm der Alte.

Ein Händler, der nicht weit davon entfernt seinen Kamelen zu trinken gab, hatte beiden Gesprächen zugehört. Als der zweite junge Mann sich weit genug entfernt hatte, sagte er zu dem Alten in vorwurfsvollen Ton: Wie kannst du nur zwei völlig unterschiedliche Antworten auf ein- und dieselbe Frage von zwei Personen geben ?

*Wer sein Herz öffnet, verändert auch seinen Blick auf die anderen*, antwortete der Alte. Jeder trägt seine Welt in seinem Herzen.“

.... Wir sehen nur das, was wir aus der Sicht unserer Person sehen. Dadurch sind manche Lebenswirklichkeiten sehr komplex und schmerzhaft. Es gibt solche, deren Leben eine einzige Klage ist und umgekehrt solche, die es mit einer gewissen Leichtigkeit durchziehen. Wir alle sind durch und durch geprägt durch unsere je eigene Lebensgeschichte. Wichtig ist nur, dass wir auf unserem Weg Menschen finden, die uns an die Hand nehmen und uns aufrichten, wenn wir taumeln. Sie sind ein sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes inmitten unserer Menschheit. Es liegt an uns, diese Menschen zu erkennen und vor allem das Leben anders anzugehen. Schließlich verändert sich durch unser Herz völlig unser Blick auf die Welt, weil Glaube, Hoffnung und Liebe die Augen sind, mit denen wir auf unserem Glaubensweg unterwegs sind. Von da her heißt ein Leben mit den Augen Gottes: Die Welt aus dem Glauben heraus in den Blick zu nehmen, also immer Vertrauen in den anderen zu setzen, zu erkennen, dass, selbst wenn der andere auf Abwege kommt, er sich doch immer wieder fangen kann und den Lebensweg wieder aufrechten Ganges fortsetzen kann. Es gibt dieses Vertrauen in den Menschen trotz all seiner Schwächen.

Mit den Augen Gottes leben, heißt auch, die Welt mit Hoffnung zu betrachten. Die Hoffnung würde unser Herz für immer verlassen, wenn es hier und da keine Zeichen gäbe, dass die Zeit für einen Menschen manchmal der nötige Abschnitt ist, dass er seine eigenen Erfahrungen macht und aus seinen Fehlern und seinem Scheitern lernt. ... Die Liebe ist es, die es uns erlaubt, den jeweils persönlichen Weg jedes Menschen zu respektieren, ihn zu begleiten, auch wenn er fehlgeht, und sich vor allem zu freuen, wenn er wieder zu sich selbst findet. Liebe ist immer mit Mitleid gepaart und macht uns fähig, Vergebung zu gewähren und besser, Versöhnung herbeizuführen. Aus Glaube, Hoffnung und Liebe gelingt es uns, einen anderen Blick auf die Welt zu richten, weil jeder von uns seine Welt im Herzen trägt.

*Philippe Conchinaux o.p.*

## **IV - Ablauf des Equipe-Abends**

### **Mögliche Fragen für den Lebensaustausch :**

- Was gab es letzten Monat für Ereignisse, die wir mit christlicher Hoffnung erlebt haben, was waren welche, die uns eher auf uns selbst zurückgeworfen haben ?
- Was waren Zeichen für uns, an denen wir die Gegenwart Gottes festmachen ?

### **Gebet :**

Gott sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. Ich werde

segnen, die dich segnen, wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen.

Gen 12, 1 – 3

*Der Glaube „sieht“ in dem Maß, in dem Abraham sich auf den Weg macht, in dem er in den Raum hineingeht, der ihm durch Gottes Wort eröffnet ist.*

Vatikan II Lumen fidei Nr. 9

### **Austausch über die Hilfen – Mögliche Fragen**

Kennen wir Beispiele dafür, dass das Gebet Gemeinschaft mit der Welt schafft und Hoffnung gibt ?

Wann hat uns das Lesen der Schrift zu einer Sicht auf die Welt aus dem Glauben heraus verholfen?

Kann uns unsere Lebensregel aus unserem Alltagstrott und unserer Schläfrigkeit herausholen ?

### **Austausch über das Thema – Mögliche Fragen:**

Auf welche Weise helfen uns das Hören auf das Wort Gottes und die Erleuchtung des Hlg. Geistes beim richtigen Unterscheiden und bei der Suche nach geeigneten Antworten auf die Fragen unserer Zeit?

Der Konflikt zwischen dem Fortschritt der Menschheit und der Vertiefung des Glaubens an Gott :  
Handelt es sich dabei etwa um einen künstlichen Gegensatz?

Was für eine Haltung sollen wir gegenüber der Welt, in der wir leben, einnehmen: Gehör schenken?  
Dialog pflegen? Verurteilen? Handeln? Gibt es in unserem Leben konkrete Erlebnisse dazu?

Wie und worin verändern Glaube, Hoffnung und Liebe unsere Sicht auf die Welt?

### **Psalm 19 1 – 7**

Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes,  
vom Werk seiner Hände kündigt das Firmament.  
Ein Tag sagt es dem anderen,  
eine Nacht tut es der anderen kund,  
ohne Worte und ohne Reden  
unhörbar bleibt ihre Stimme.  
Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus,  
ihre Kunde bis zu den Enden der Erde.  
Dort hat er der Sonne ein Zelt gebaut.

Sie tritt aus ihrem Gemach hervor  
wie ein Bräutigam,  
sie frohlockt wie ein Held  
und läuft ihre Bahn.  
An einem Ende des Himmels geht sie auf /  
und läuft bis ans andere Ende;  
nichts kann sich vor ihrer Glut verbergen.

## **V Ideen für das Paar-Gespräch**

Wie stehen wir als Ehepaar vor der Welt von heute da: Erfüllen uns Hoffnung, Angst oder wollen wir uns nur zurückziehen?  
Was bedeutet es uns, ‚dem Herrn zu folgen‘, als Einzelne/r, als Ehepaar? Kennen wir Schwierigkeiten oder Freude?  
Wir wollen jeden Tag neu unseren Partner aus der Sicht des Glaubens betrachten und Platz für Vergebung und Zuhören lassen.

## 2. Equipe-Abend

### Hinschauen, wie die Welt sich entwickelt

#### I. Wort Gottes

„Die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und liegt in Geburtswehen.“

„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Heiligen Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden. Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? “

Röm 8, 18 – 24

Hier lesen wir eine großartige Hymne, die vom Vertrauen des Christen in die Liebe Gottes singt. In einem großen Atemzug reißt uns Paulus aus den „Leiden der Gegenwart“ in die Höhe des Ruhms der Kinder Gottes mit. Erwartung, Seufzen, Befreiung, Atem, Geburtswehen .... Diese tiefe Sehnsucht des Glaubens lenkt unseren Blick auf die einzig verlässliche Sicherheit: Wir sind Kinder Gottes! Was wir sind, wird sich offenbaren: Die ersten Früchte des Heiligen Geistes kommen zur Entfaltung. Wir sind im Werden.

Diese Hymne der Hoffnung schärft unseren Blick auf die Welt mit ihren Menschen, aber auch auf die Schöpfung als gemeinsames Haus der Menschheit.

#### II. Präsentation des Kapitels 'Hinschauen, wie die Welt sich entwickelt'

Die Zeichen der Zeit erkennen, heißt: Den Wandel der Welt als Schritte ihres Werdens zu deuten, an dem zu beteiligen uns Gott aufruft.

Gott hat die Welt geschaffen, aber die Schöpfung ist noch nicht zu Ende; wir sollen uns an ihrer Vollendung beteiligen. „Gott wollte eine Welt erschaffen, die sich stets noch auf dem Weg hin zu ihrer endgültigen Vollendung befindet.“ (Katechismus der Kath. Kirche 310) Gott hat dem Menschen die Verantwortung übertragen, die Welt zu unterwerfen und sie zu beherrschen“ (Genesis, 1, 26-28)

Die Fähigkeit des Menschen, die Welt zu verändern, entspricht sehr wohl dem Plan Gottes. „Die  
Seite 8 von 42



einzigste Regel besteht darin, dass sie dem Wohl der Menschheit entspricht und dass sie es dem Menschen erlaubt, sich der Vielfalt seiner Berufung gemäß zu entfalten.“ (Gaudium et spes 35, 2) Wissenschaft und Technik sind kostbare Mittel, um den Fortschritt der Menschen zu erleichtern. Aber wir müssen – wie der Hl. Paulus uns auffordert – besonders Acht geben, „dass der Geist der Eitelkeit und der Bosheit das menschliche, auf Gott und den Menschen hin gerichtete Tun nicht zur Sünde verführt.“

Die dem Menschen verliehene Freiheit hält ihn dazu an, „zwischen Gut und Böse zu unterscheiden „( Katechismus 1730/1732). Aber durch die Erbsünde wird die Natur des Menschen geschwächt und zum Schlechten hin gezogen. Gottes Reich kann – wie der Hl. Paulus sagt - nicht ohne Leid und Schwierigkeiten entstehen. Der geistige Kampf gegen alle möglichen Formen des Bösen drängt sich auf. Alle Verfallserscheinungen enthalten aber auch in sich den Samen einer neuen Wirklichkeit. Resignieren und passiv bleiben hieße, sich als „ Mitarbeiter Gottes“ (1 Kor 3,9 ) zu verweigern.

Jeder Mensch hat je nach dem Platz, den er einnimmt, und je nach der Rolle, die er spielt, Anteil an der Entwicklung des Gemeinwohls.

„Gott, der dich ohne dich erschaffen hat, wird dich nicht ohne dich selbst retten.“ (Hl. Augustinus)

### **III. Texte zum Nachdenken**

Auszug aus dem Kompendium der Kirchlichen Soziallehre:

#### **Der Natur helfen, dass sie sich im Sinne Gottes entwickelt**

**460** Der Mensch darf also nicht vergessen, dass „seine Fähigkeit, die Welt zu verändern und sie in einem gewissen Sinn durch seine Arbeit zu erschaffen, sich immer von der ursprünglichen Gabe Gottes her erfüllt.“ Er darf nicht richtend über die Erde nach seinem Maßstab verfügen, so als ob sie keine von Gott her gegebene Form und Bestimmung hätte, die der Mensch entwickeln kann, die er aber nicht verraten darf. Wenn er sich in dieser Weise verhält, dass er – anstatt seine Rolle als Mitarbeiter Gottes beim Werk der Schöpfung zu erfüllen - sich an die Stelle Gottes setzt und so die Natur, weil sie eher tyrannisiert als regiert wird, zur Gegenwehr provoziert.

Wenn der Mensch ohne Missbrauch oder grundlegende Schädigung in die Natur eingreift, zeigt sich, dass er sie damit nicht verändert, sondern ihr zur vollen Entfaltung nach dem Willen Gottes verhilft. Wenn er in sich dieser sehr empfindsamen Weise betätigt, wird er ein Teil von Gottes Plan. Gott hat es gewollt, dass der Mensch die Krone der Schöpfung ist. Letztlich verleiht Gott selbst dem Menschen die Ehre, mit allen seinen geistigen Kräften am Werk der Schöpfung mitzuwirken.

**472** In letzter Zeit hat sich mit Macht die Frage der Anwendung neuer Bio-Technologien mit Zielsetzungen in der Landwirtschaft, der Medizin und des Umweltschutzes gestellt. Die neuen Möglichkeiten, die die heutigen biologischen und biogenetischen Techniken bieten, lassen einerseits Hoffnung und Enthusiasmus, andererseits aber auch Alarmzeichen und Abwehrhaltung aufkommen. Sämtliche Fragen der Handhabung der Bio-Technologien, ihrer Rechtmäßigkeit aus moralischer Sicht, ihrer Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit, ihrer Auswirkungen auf Umwelt und Wirtschaft sind Gegenstand vertiefter Forschung und lebhafter Debatten. Es handelt sich um kontroversen Fragen, die Wissenschaftler und Forscher, Politiker und Gesetzgebungsorgane, Vertreter

der Wirtschaft und des Umweltschutzes wie auch Produzenten und Verbraucher etwas angehen. Im Bewusstsein der Bedeutung der Werte, die auf dem Spiel stehen, kann Christen diese Problematik nicht gleichgültig sein.

*Auszüge aus dem Kompendium über die Soziallehre der Kirche*

## **Was bedeutet der Fortschritt für den Menschen, welchen Stellenwert hat er für die Freiheit ?**

22. ....Vor allen Dingen müssen wir uns fragen: Welchen Sinn hat der Fortschritt, was verheißt er und was nicht? Schon am Ende des 19. Jahrhunderts gab es eine Kritik an dem Glauben am ‚Fortschritt‘ ... Wenn dem technischen Fortschritt nicht ein Fortschritt in der moralischen Bildung des Menschen, im ‚Wachsen des inneren Menschen‘ (vgl. Eph 3, 16; 2 Kor 4,16) entspricht, dann ist er kein Fortschritt, sondern eine Bedrohung des Menschen und der Welt.

24 a) Der rechte Zustand der menschlichen Dinge, das moralische Wohl der Welt können niemals einfach durch Strukturen, wie gut sie auch sein mögen, gesichert werden. Derartige Strukturen sind zwar nicht nur wichtig, sondern auch nötig; dennoch können und dürfen sie nicht die Freiheit des Menschen außer Kraft setzen. Auch die besten Strukturen funktionieren nur, wenn in einer Gemeinschaft Überzeugungen lebendig sind, die die Menschen zu einer freien Zustimmung zur gemeinschaftlichen Ordnung motivieren können. Freiheit braucht Überzeugung; Überzeugung ist nicht von selbst da, sondern muss immer wieder neu gemeinschaftlich errungen werden.

b) Weil der Mensch immer frei bleibt und seine Freiheit immer auch brüchig ist, wird es nie das endgültig eingerichtete Reich des Guten in dieser Welt geben. Wer die definitiv für immer bleibende, bessere Welt verheißt, macht eine falsche Verheißung, er sieht an der menschlichen Freiheit vorbei. Die Freiheit muss immer neu für das Gute gewonnen werden. Die freie Zustimmung zum Guten ist nie einfach von selber da. Gäbe es Strukturen, die unwiderruflich eine bestimmte – gute – Weltverfassung herstellen, wäre die Freiheit des Menschen negiert, und darum wären dies letztlich auch keine guten Strukturen.

Benedikt XVI    *Spes salvi*

## **Falsche Sicht auf Gott, falsche Sicht auf die Welt**

Warum eigentlich wenden sich die vom Atheismus Enttäuschten nicht den Christen zu ?

- Weil die Christen in ihrem Glauben an Gott nicht das Glück gefunden zu haben scheinen.
- Weil die Christen auf allen Ebenen kein Verlangen zeigen, von ihrem Gott zu sprechen. Ein Journalist nannte – mit schwarzem Humor – die Kirche, die es nicht mehr versteht, von Gott zu sprechen, eine ‚Kirche des Schweigens‘.
- Weil schließlich das Bild Gottes, das die Christen durch ihr Verhalten durchscheinen lassen, wirklich nicht attraktiv ist.

Genau auf dieses falsche Bild von Gott haben sich sicherlich die Redakteure von *Gaudium et spes* bezogen, als sie diesen unerwarteten und bedeutungsschweren Satz formuliert haben: *An der Entwicklung des Atheismus haben die Gläubigen einen nicht geringen Anteil.* Wir müssen uns alle einer fürchterlichen Gewissensprüfung unterwerfen: Riskieren die Menschen, die uns sehen und hören, nicht ein Missverständnis, was das wahre Gesicht von Gott angeht? Väter und Mütter, die ihr euch diese Frage stellt, denkt zuallererst an eure Kinder!

## **Die falschen Gesichter Gottes**

Eine dieser falschen Gottes-Vorstellungen ist für unsere Zeitgenossen völlig inakzeptabel: Gott, der sich wegen Ordnungsverstößen rächen wird, egal, ob es sich um moralische Ordnung oder die soziale Ordnung handelt.

### **Gott der Moral-Ordnung**

Ein Gott, der wie ein Moral-Professor auftritt, der überwacht, der auf der Lauer liegt und droht, der empfindlich, nachtragend und rachsüchtig ist. Von daher kommt diese schleichende Angst, die am Gewissen vieler Christen nagt und die besten noch dazu bringt, „diesem Gott für die Gerechten“ oder diesem „sadistischen Vater“, wie ihn Freud in grässlicher Weise beschrieben hat, den Rücken zu kehren.

Christus hat aber doch gesagt: „Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder.“ Mt 9,13

### **Gott der logischen, vernunftgeprägten Ordnung**

Gott der Philosophen. Ein Gott, dessen Existenz von der Vernunft erklärt wird, ein Gott, der die Perfektion beschreibt, ein Gott als Schlussstein in der großen Doktrin-Architektur. Ein Gott, kalt wie eine Idee, enttäuschend wie ein System....: Der Gott der Inquisition und all ihrer Folgen bleibt bedrohlich.

### **Gott der sozialen Ordnung**

Man kann gar nicht genau sagen, ob Gott im Bund mit der Macht oder die Macht im Bund mit solch einem Gott steht. Immer ergibt sich ein Zusammenwirken zwischen beiden: Früher war es der Kaiser, danach der „christliche“ König, heute die Regierungen, die Besitzenden, die Reichen .... Wie können das die Unterdrückten, diejenigen, denen es an Brot, Arbeit und Wertschätzung fehlt, nur verstehen?

Glaubt ihr nicht, dass Christen wie auch Nicht-Christen, und auch eure Kinder, sich nicht irgendwann mal die eine oder andere dieser drei Karikaturen Gottes als sein wahres Gesicht vorgestellt haben? .... Richtig ist natürlich auch, dass andererseits manch andere Christen – oder dieselben – durch ihr Denken und Handeln das Bild eines „lieben Gottes“ gezeichnet haben. Wäre dieses Bild demnach eher attraktiv? Dieser „liebe Gott“, eher Großvater als echter Vater, Lückenbüßer, Hilfspolizist oder Versicherungsagent hat auch wesentlich dazu beigetragen, die Menschen zu enttäuschen und den Atheismus zu befördern .....

Was unzweifelhaft für die junge Generation, für den Atheisten oder den Kandidaten hierfür am schockierendsten ist, ist der Riß im Leben so mancher „guter „Christen zwischen ihrer Beziehung zu Gott und ihrem Leben. Hören wir doch mal auf ihr Reden: Es geht nur um Komfort, um Urlaub, um ein moderneres Auto, die Zweitwohnung und alle Geldsorgen, die daraus entstehen. Sie sprechen über die letzte, vielleicht noch schlüpfrige Aufführung, über den letzten Literatur-Preis, man muss ja über alles auf dem Laufenden sein. Sie kritisieren Menschen, Politiker, Eltern, Freund, die Kirche... Wo bleibt hierbei Gottes Wirken?

Könnt ihr euch jetzt vorstellen, dass diejenigen, die auf der Suche sind, oftmals überhaupt nicht auf die Idee kommen, sich an Christen zu wenden? Und warum die Konzilsväter diesem kleinen Satz die Zustimmung gegeben haben: „*An der Entwicklung des Atheismus haben die Gläubigen einen nicht geringen Anteil.*“ ?

Henri Caffarel - Die Equipes Notre-Dame – Im Angesicht des Atheismus, S. 140

## **IV Ablauf des Equipe-Abends**

### **Mögliche Fragen für den Lebensaustausch :**

Haben wir im Lauf des vergangenen Monats einen Einfluß Gottes auf unser Leben verspürt ?

#### **Gebet:**

„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. ... Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tage seufzt und in Geburts-Wehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Hlg. Geist haben, seufzen in Unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden. Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht ?“

*Röm 8, 18-24*

### **Austausch über die Hilfen - Mögliche Fragen :**

- In welcher Situation hat uns unser Gebet, unsere Anbetung und unser Hören auf das Wort geholfen, Entscheidungen im Einklang mit den Evangelium zu treffen, oder Hoffnung zu schöpfen angesichts der Umwälzungen in der Welt?
- Hat unsere Lebensregel in uns das Verantwortungsgefühl als Christen für die Welt gestärkt?

### **Austausch über das Thema – Mögliche Fragen:**

Worin hat uns das Hören auf das Wort und die Eingebung des Hlg. Geistes geholfen, richtig zu unterscheiden und angemessene Antworten auf die Zeichen der Zeit zu finden?

Halten wir uns für fähig, ausgehend von dem ursprünglichen Anstoß durch Gott die Welt durch unsere Arbeit zu erschaffen und umzuformen?

„Wenn dem technischen Fortschritt nicht der Fortschritt in der ethischen Bildung des Menschen entspricht, wird es überhaupt kein Fortschritt sein.“

Was für Gedanken löst dieser Satz in uns aus?

Kennen wir Verhaltensweisen und Einstellungen, die – wie Caffarel vermutet – falsche Eindrücke oder Gesichter von Gott und somit einen Atheismus verbreiten?

## Psalm 85

Gott, unser Retter, richte uns wieder auf,/ lass von deinem Unmut gegen uns ab!  
Willst du uns ewig zürnen,/ soll dein Zorn dauern von Geschlecht zu Geschlecht ?

Willst du uns nicht wieder beleben,/ so dass dein Volk sich an dir freuen kann ?

Erweise uns Herr, deine Huld,/ und gewähre uns dein Heil!-  
Ich will hören, was Gott redet,// Frieden verkündet der Herr seinem Volk und seinen Frommen,/  
Den Menschen mit redlichem Herzen..

Sein Heil ist denen nahe, die ihn fürchten. / Seine Herrlichkeit wohne in unserem Land.  
Es begegnen einander Huld und Treue;/ Gerechtigkeit und Friede küssen sich.  
Treue sprosst aus der Erde hervor,/ Gerechtigkeit blickt vom Himmel hernieder.

Auch spendet der Herr dann dann Segen,/ und unser Land gibt seinen Ertrag.  
Gerechtigkeit geht vor ihm her/ und Heil folgt der Spur seiner Schritte.

## **V Ideen für das Paar-Gespräch**

Welches Bild geben wir als Ehepaar über Gott ab gegenüber unseren Kindern oder unseren Nächsten?

Welchen Rang räumen wir als Ehepaar der Rolle ein, die wir in der Welt als „Mitarbeiter Gottes“ zu übernehmen haben?

### 3. Equipe-Abend

## Eine Zivilisation der Liebe schaffen

### I. Wort Gottes

#### Gott schuf den Menschen nach seinem Abbild

Gen 2, 18 – 24

Im Buch Genesis finden wir zwei Schöpfungsberichte

Entscheidend ist der erste:

Er gibt den Sinn der Menschheitsgeschichte von Anfang bis Ende wieder. Der Mensch – „als Mann und Frau schuf er sie“ – ist ein Abbild Gottes.: Die Liebe, die in Gott zirkuliert, zirkuliert auch zwischen dem Mann und der Frau. Alles geht von dieser Ähnlichkeit der Liebe aus. Am Ende der Zeit wird sich die Liebe, die wir von Gott empfangen haben, ausweiten: Wir werden Gott sehen, „wir werden ihm ähnlich werden“ 1 Joh 3,2 . Das Ziel der Welt ist die Liebe.

Der zweite Bericht ist noch existenzieller, setzt aber den ersten voraus. Er befasst sich mit der Einsamkeit des Mannes. Gott zeigt ihm die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels, denen der Mensch einen Namen gibt und von denen er Besitz nimmt. Aber das reicht nicht. Gott zeigt ihm die Frau. Die Gott ebenbildliche Liebe ist schon da, aber sie auch zugleich noch zu schaffen: sie kennen sich nicht und sie müssen noch alles voneinander entdecken. So sind sie in ihrer Unterschiedlichkeit und Ergänzungsbedürftigkeit füreinander geschaffen und stellen das Wesentliche fest: „Sie sind eins.“ Es tut sich ein großartiger Weg ehelicher, von Gott geschenkter Liebe auf, Zeichen der Zivilisation der Liebe, die es zu schaffen gilt.

### II. Einführung ins Thema

**Die Zeichen der Zeit angesichts der Faszination, die von den rein äußerlichen Darstellungen der Liebe ausgehen, zu erkennen, heißt Zeugnis ablegen von der menschlichen Liebe nach Gottes Plan.**

Die erste Offenbarung der Liebe kommt aus der Entdeckung eines bisher unangezweiften Glücks. Ja, Glück ergibt sich aus der Liebe, denn nach Gottes Plan ist der Mensch geschaffen für das Glück. Die Unerfülltheit, aus der uns Gott nach Gen 2, 18 entziehen wollte :

*„Es ist nicht gut für den Menschen, dass er allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe schaffen, die entspricht“* wird uns auf diese Weise offenbart. Gott hat den Menschen aus Liebe geschaffen und zur Liebe berufen, die grundlegende, jedem Menschen eingegebene Sehnsucht.

*Die Berufung zur Ehe ist in der Natur des Mannes und der Frau angelegt, so sind sie aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen.* Wie mit jedem Sakrament geht auch Christus bei der Ehe von der

menschlichen Realität aus und schafft daraus eine geheiligte Wirklichkeit. Mann und Frau werden Abbild seiner Einheit mit der Kirche.

Von dem Zeitpunkt an, von dem wir unsere Ehe auf Dauer festlegen, ergibt sich Treue nicht aus Zwang, sondern als Fundament eines aus freiem Willen eingeschlagenen Weges und als Quelle der Hoffnung gegenüber allen Prüfungen der Zeit. Das Einvernehmen, das die Ehegatten austauschen, bringt ihren Willen zum Ausdruck, einen Bund zu schließen.

Das Ostergeheimnis ist auch inmitten des Ehegeheimnisses: Verzicht, „Sterben im Kleinen“ sind immer nötig, um in einer immer größeren Liebe aufzugehen, so wie Gott sie uns erweist. Christus ist die Gnadengabe, die mit dem Sakrament der Ehe verbunden ist, und uns auf dem ganzen Weg begleitet.

Wenn es auch stimmt, dass Gott uns von unserer Unerfülltheit befreien will, machen wir doch die Erfahrung einer Einsamkeit, die – gar nicht negativ – uns zu Gott hin öffnet. So führt uns unser tägliches, wechselseitiges ‚Ja‘ nach und nach in eine ganz neue Dimension der Liebe und in eine Dynamik, die unsere einfache, menschliche Kraft übersteigt und uns zu Gott hinführt.

### **III. Texte zum Nachdenken**

#### **Das göttliche ‚Wir‘ steht Modell für das menschliche ‚Wir‘.**

Im Licht des Neuen Testaments können wir ahnen, dass das ursprüngliche Modell der Familie in Gott selbst, im Geheimnis der Dreifaltigkeit seines Wesens, besteht.

Das göttliche „Wir“ ist das ewige Modell des menschlichen „Wir“, vor allem des „Wir“, das Mann und Frau, geschaffen nach dem Abbild Gottes und ihm ähnlich, abbilden. Die Worte des Buches Genesis enthalten die Wahrheit über den Menschen; ihr entspricht auch die Erfahrung der Menschheit. Von Anfang an ist der Mensch als Mann und Frau erschaffen worden. Das Leben der ganzen Menschheit insgesamt, sowohl kleine Gemeinschaften wie auch die ganze Gesellschaft, alle tragen sie das Zeichen dieser Dualität. Aus ihr erwächst der ‚männliche‘ und der ‚weibliche‘ Charakter der Individuen und aus ihr bezieht jede Gemeinschaft ihre Charakteristik und den Reichtum durch Ergänzungsbedürftigkeit der einzelnen Personen. Hierauf bezieht sich wahrscheinlich der Satz des Buches Genesis: *Als Mann und Frau schuf er sie.*

Immer ist die Familie als ursprünglicher und fundamentaler Ausdruck der sozialen Natur des Menschen angesehen worden.

Die Ehe, die sakramentale Ehe, ist eine Verbindung von Menschen in der Liebe. Und die Liebe kann nur durch die Liebe selber vertieft und geschützt werden, diese Liebe, die durch den Hlg. Geist in unsere Herzen ausgegossen ist, (Röm 5.5.).

Der Apostel, der vor dem Herrn kniet, bittet ihn, *„er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit schenken, dass ihr in eurem Inneren durch seine Geist an Kraft und Stärke zunehmt.“* (Eph 3, 16) Diese ‚Kraft des Menschen im Inneren‘ ist im familiären Leben wichtig, besonders in kritischen Momenten, d.h. wenn die Liebe, die in der Liturgie im Austausch des ehelichen Einvernehmens durch die Worte: ‚Ich verspreche dir die Treue... alle Tage meines Lebens‘ ausgedrückt wird, eine schwere Prüfung zu überwinden berufen wird.

Mit der Frage, „Seid ihr bereit?“ ruft die Kirche den Ehegatten in Erinnerung, dass sie sich vor *Schöpfermacht Gottes* befinden. Sie sind bestimmt, Eltern zu werden, d.h. mit dem Schöpfer zusammen das Leben weiterzugeben. Mit Gott zusammenarbeiten, um neue Menschen ins Leben

zu rufen, heißt auch zur Weitergabe des göttlichen Bildes und seiner Ähnlichkeit beizutragen, die widerspiegelt, das jeder widerspiegelt, der „aus einer Frau geboren ist.“

*Johannes Paul II – Brief an die Familien – Im Jahr der Familie 1994*

## **Gott ist am Glück des Menschen gelegen**

Ohne Zweifel ist Gott sehr daran gelegen, dass jeder Mensch bei seiner Entwicklung die Erfahrung des Glücks macht. Es ist ihm wichtig, dass der Mensch Geschmack am Glück bekommt, und nicht nur, dass er Geschmack daran bekommt, sondern dass es für möglich hält. Und also soll er es ersehnen und danach streben. Gott ist dies nicht nur wichtig, weil der Glaube an das Glück ganz wesentlich zur Gesundung von Leib u. Seele – sie zu verlieren, hieße ja fast, zu sterben – beiträgt, sondern weil er den Menschen auf ihn – Gott - hin ausrichtet. Mit anderen Worten: Gottes Sein ist Glück und das ewige Leben, das er dem Menschen anbietet, macht ihn schon im Voraus frei für dieses Glück. Aber wie findet denn jemand zur Religion des Glücks, wenn er noch gar nie Geschmack am Glück gefunden hat? Es ist gerade das Vorrecht der ehelichen Liebe, diese Sehnsucht auszulösen – bei vielen ist sie vor der eigentlichen Begegnung mit der Liebe ein glimmendes Holz unter der Asche – und sich mit ihrer Hilfe auf den Weg zum Glück zu machen. Aber wie zerbrechlich doch diese Erfahrung des Glücks ist! Für viele ist es eher eine Eintagsfliege. Seltener sind die Ehen, die der Definition der Ehe entsprechen, die der orthodoxe Erzbischof Innocent Borissov gegeben hat: „Das, was auf der Erde vom Paradies verblieben ist.“ Selbst wenn diese Erfahrung nur von kurzer Dauer ist, sie ist ganz wesentlich. Zerbrechlich und kurzlebig heißt in diesem Sinne keineswegs: falsch.

Viele Gründe stehen für die Grenzwertigkeit dieser Erfahrung. Die einen verwechseln Glück mit Vergnügen und verlieren es, indem sie bloß Vergnügungen suchen, auch wenn sie irgendwann einmal Glück erfahren haben. ... Andere setzen bloß auf ein Ideal der Folge, dass sie sowohl das Glück als auch den geliebten Menschen zerstören, weil sie von sich selbst etwas verlangen, das ihre Fähigkeit übersteigt....

Erfreulicherweise gibt es aber auch solche, für die diese Erfahrung etwas Großartiges ist. Selbst wenn die Erfahrung im Lauf der Jahre ihre Lebendigkeit und erste Frische verloren hat, gewinnt sie eine solche Helligkeit, Tiefe und Festigkeit, wie sie die Liebe im Frühling nicht erwarten konnte.

Diese Paare wissen sehr genau, dass sie im Gegenzug nicht das Absolute des Glücks erfahren haben, aber sie haben den Blick dafür gewonnen, dass dem Glück, das aus ihrer Liebe erwachsen ist, ein Versprechen zu einem andersartigen Glück inne ist, dem sie nachspüren und dessen Vorgeschmack sie schon erfahren dürfen.

*Henri Caffarel - Der Goldring - Nr. 117-118*

## **Die Ehe: Stütze und Schutz gegen Luftspiegelungen der Leidenschaft**

Der gegenseitige Akt der Hingabe, mit dem die Ehegatten die spezifische, eheliche Liebe in erlebte Wirklichkeit und nicht bloß als Zukunftsprojekt verdichten, lässt beide eine vor Gott und der Gesellschaft unzertrennliche Institution schaffen. Diese Institution, die aus dem Liebesakt hervorgeht, und die eheliche Liebe finden damit Stütze und Schutz gegen die Luftspiegelungen der Leidenschaft.



Echte eheliche Liebe wird durch die Ehe weder begrenzt noch verhindert und ihrer Dynamik werden keine Fesseln angelegt noch werden ihr Wege verschlossen.... Die Ehe als Einrichtung könnte nicht ohne die eheliche Liebe bestehen und beide ergeben sich aus dem jeweils anderen.

Dieser doppelte Aspekt der Wirklichkeit, den die Bibel als „ein Fleisch“ bezeichnet, kann sich beständig nach den Gesetzen der eigenen Dynamik vertiefen, die darin besteht, das alltägliche, persönliche und gemeinschaftliche Leben mit den Anforderungen dieser anfänglichen Hingabe zu verbinden. ...

Es wäre eine völlige Fehldeutung, die Dynamik des ehelichen Lebens als Frucht der Liebe anzusehen, gegen die die Gesetze der Einheit und Unauflöslichkeit wie auch die eigentlichen Ziele der Ehe stehen, als wenn die eheliche Liebe für sich gleichgültig gegenüber ihren Charakteristika wäre. ... Losgelöst von der Liebe, die während der Verlobungszeit bestand, sind die Ehegatten nunmehr gehalten, sich auf der Basis einer besonderen Verbindung zu lieben. Vorher war es ihnen möglich, die Liebe aufzugeben, jetzt aber gibt ihnen die Verpflichtung zur gegenseitigen Hingabe auf, ihr eigenes Leben sinnvoll einzusetzen. Die wechselseitige Hingabe, durch die beide zum Ehemann und zur Ehefrau geworden sind, muss sich nun ihr ganzes Leben lang an täglichen Prüfungen und Werken der Liebe aktualisieren und beweisen.

Die Umsetzung der ehelichen Liebe im Alltag kann sie, abgesehen davon, dass sie schon ein Spiegel der bestehenden Liebe ist, zur Vertiefung und zur Erfüllung bringen. Wenn wir die Liebe als Grund der Ehe vermuten, ist umgekehrt die eheliche Liebe eine Frucht der Ehe, weil ihr die Liebe als eine besondere Form der Freundschaft zugrunde liegt, die ohne eigennütziges Kalkül zum großzügigen Teilen antreibt. In diesem Zusammenhang steht der besondere und arteigene Bund der Ehegatten.

*Francisco Gil Hellin – Erzbischof von Burgos*

*Ehemaliger Sekretär des Päpstlichen Rates für die Familie*

## **IV Ablauf des Equipe-Abends**

### **Mögliche Fragen für den Lebensaustausch**

Die eheliche Liebe – Quelle der Hingabe und Großzügigkeit

#### **Gebet**

Gen 2, 18- 24

### **Austausch über die Hilfen - Mögliche Fragen**

- Stellenwert des Hörens auf das Wort Gottes in unserem Ehe- und im Familienleben
- Das eheliche Gebet bei uns
- Das vertiefte Gespräch als Mittel des gegenseitigen Kennenlernens

### **Austausch über das Thema - Mögliche Fragen**

Inwiefern helfen uns das Hören auf das Wort und die Eingebung des Hlg. Geistes dabei, bei diesen Fragestellungen die richtige Unterscheidung und die – gemessen an den Zeichen der Zeit - passenden Antworten zu finden ?

Echte, eheliche Liebe wird durch die Institution der Ehe nicht begrenzt oder verhindert und ihrer Dynamik werden keine Fesseln angelegt noch werden ihr irgendwelche Wege verbaut....

Die Treue im Paar darf nicht als Zwang falsch verstanden werden, sondern soll als Willen gedeutet werden, ein Lebensprojekt auf Dauer anzulegen.

Die eheliche Liebe – Versprechen eines andersartigen Glücks (H.Caffarel)

## Psalm 126

Als der Herr das Los der Gefangenschaft Zions wendete,  
da waren wir alle wie Träumende.

Da war unser Mund voll Lachen / und unsere Zunge voll Jubel.

Da sagte man unter den anderen Völkern: /

„Der Herr hat an ihnen Großes getan.“

Ja, Großes hat der Herr an uns getan./

Da waren wir fröhlich.-

Wende doch Her unser Geschick, /

wie du versiegte Bäche wieder füllst im Südland.

Die mit Tränen säen, / werden mit Jubel ernten.

Sie gehen hin unter Tränen / und tragen den Samen zur Aussaat.

Sie kommen wieder mit Jubel / und bringen ihre Garben ein.

## V Ideen für das Paar-Gespräch

- Gehören wir zu den Ehepaaren, die wie der orthodoxe Erzbischof Innocent Borissov das Ehepaar zu dem zählt, „was auf Erden vom Paradies noch geblieben ist“
- Welche Zeichen von Zuneigung geben wir uns, um immer wieder neu die beidseitige Be-gabung auszuschöpfen, die uns zu Ehegatten hat werden lassen?
- Gewinnt unsere Liebe im Lauf der Jahre dasjenige an Strahlkraft, Tiefe und Solidität, was sie vielleicht an Lebendigkeit und Freude verloren hat (Caffarel) ?

## 4. Equipe-Abend

### Der Respekt vor der menschlichen Person

#### I. Das Wort Gottes

„Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich... „ Mt 46 -52

Bartimäus ist berühmt. Er hat eine starke Persönlichkeit. Als Blinder und Bettler wird er von Jesus geheilt, der seinen Glauben bemerkt. Zunächst - erster Akt aus dem Glauben - hört er Jesus vorbeigehen. Sofort ruft er ihm nach. Er baut auf Jesus. Zweiter Akt aus dem Glauben: Er schreit so laut, dass die Menge ihn zum Schweigen bringen will; die Gegnerschaft bringt ihn aber nicht davon ab. Sein Glauben geht durch eine Prüfung. Dritter Akt des Glaubens: Er wird von Jesus und zwar durch Vermittlung der Leute, die ihn gerade noch hart angefahren haben, gerufen. Sofort wirft er seinen Mantel weg (weil er ihn nicht mehr braucht) und läuft er auf Jesus zu. Vierter Akt des Glaubens: Jesus lässt ihm seine Freiheit und fragt ihn, was er für ihn tun soll. Er will sehen können. Ist das ein seltsamer Dialog? Nein, wenn man bedenkt, dass viele von uns gar nicht wissen, was krank in ihnen ist. Letzter Glaubensakt: Er folgt Jesus auf dem Weg und wird Jesu Jünger.

Jesus heilt Bartimäus, indem er seinen Glauben herausstellt. Dieser Mann wird damit zum Symbol unseres Weges. Jesus hat für jeden von uns Respekt. Daraus folgt der Respekt des Christen für so unterschiedliche Wege der Menschen: Wir müssen die Suche nach Wahrheit, die sich einen Weg durch die Welt bahnt, deutlich machen!

#### II. Einführung ins Thema

Die Zeichen der Zeit zu erkennen heißt, die Risiken der Entmenschlichung unserer Gesellschaften zu beobachten und zu analysieren, um ihnen – im Licht des Evangeliums - zu begegnen.

In vielen Gesellschaften der Antike war die menschliche Person als solche keineswegs anerkannt. Der Bürger war anerkannt, nicht aber der Mensch. Die Befreiung des Sklaven ging aber in diese Richtung ...

Die christliche Denkweise hat diese neue Sicht bewirkt. „*Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus (als Gewand) angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie,“*. Gal 3, 27–28. Gott hat seinen Sohn in die Welt geschickt, damit er durch sein Wort und sein Lebenszeugnis uns den Respekt vor dem menschlichen Leben beibringt. Sein Leben auf diese absolute Liebe zum anderen zu gründen, war für den Menschen schon immer Schwerstarbeit. Fortschritte und Rückschritte sind Teil seiner Unvollkommenheit. Gerade darin findet die persönliche, vom Geist und der Lehre der Kirche begleitete Suche ihren vollen Sinn. Dieses Unterscheiden findet im Gewissen eines jeden, dem ‚Heiligtum‘ jeder moralischen Entscheidung statt.

Noch heute bringt die Konfrontation mit den zunehmend komplexer werdenden Entwicklungen in Biologie, Wirtschaft und Politik den Mensch dazu, darauf zu achten, dass aller Fortschritt, der den Weg jeder Gesellschaft begleitet, mit dem Respekt vor der menschlichen Person vereinbar bleibt. Die Gabe des Lebens, die Gott dem Menschen anvertraut, zwingt ihn dazu, sich seines eigenen, unschätzbaren Wertes bewusst zu werden und die Verantwortung dafür zu übernehmen. Lassen wir uns nicht von einem Gefühl der Machtlosigkeit übermannen, wie Papst Franziskus uns in *Evangelii gaudium* auffordert: „... Herausforderungen sind dazu da, gemeistert zu werden.

*Bleiben wir realistisch, aber lassen wir uns auch nicht die Freude, die Kühnheit und die Hingabe in voller Hoffnung nehmen. ....“*

### **III. Texte zum Nachdenken**

#### **Respekt vor der Würde des Menschen – Ziel jeder christlich geprägten Gesellschaft**

Tatsächlich kommt dem Menschen als solchem Würde zu und nicht etwa für das, was er hat oder was er macht. Der Mensch verdient Liebe und Respekt, weil er lebt und nicht weil er etwas besitzt. Seine Würde ist unmittelbar daran geknüpft, dass er Person ist. Infolge dessen bewahrt jeder Mensch zeitlebens seine Ehrwürdigkeit, selbst wenn er arm oder schwach ist und selbst wenn er Fehler macht oder straffällig wird. Die menschliche Person verliert nie ihre ursprüngliche Größe und niemand kann sie ihm auch nehmen. Der Mensch bleibt immer das Prinzip und das Ziel der zivilen Gesellschaft. Sie ist der Grund – wie das II. Vatikanische Konzil unterstreicht – *weshalb Gläubige und Nichtgläubige in diesem Punkt üblicherweise einig sind: Alles auf Erden muss auf den Menschen zielen als ihr Zentrum und ihr Gipfel*. (Gaudium et spes Nr. 12)

Die Gesellschaft ist eine Gemeinschaft von Personen, die untereinander in Beziehung stehen; sie ist nicht eine Herde von nebeneinander herlaufenden Individuen, von denen jedes nur an sich denkt: Ohne soziale Verantwortung ergibt sich keine persönliche Freiheit. Das Gemeinwohl ist nicht die Summe des Wohls einzelner Individuen, sondern das Wohl von allen und jedem einzelnen.

„Der soziale Charakter des Menschen – so sagt das Konzil – bringt die gegenseitige Abhängigkeit zwischen dem Aufschwung des Menschen und der Gesamtentwicklung der Gesellschaft zum Vorschein. Tatsächlich hat der Mensch rein von seiner Natur her soziales Leben dringend nötig. Ebenso ist und muss er das Prinzip, das Subjekt und das Ziel aller menschlichen Einrichtungen sein. Soziales Leben ist aus dieser Sicht für den Menschen nicht etwa eine Zugabe: Sowohl durch den Austausch mit dem anderen, durch die Wechselseitigkeit des Dienstes, durch den Dialog mit den Mitmenschen wächst der Mensch selber und kann seiner Berufung entsprechen.

(Gaudium et spes Nr. 25) Die Rolle der Christen ist hierbei wiederum entscheidend. Die christliche Offenbarung kommt hier noch mal zu Hilfe. Solidarität ist sicher nötig, aber auch die pure Legalität für sich genügt auch nicht:

„*Im Namen einer vermeintlichen Gerechtigkeit vernichtet der Mensch den Nächsten, tötet ihn, beraubt ihn seiner Freiheit oder nimmt ihm seine elementarsten Menschenrechte. Alle Erfahrungen aus der Vergangenheit und der Gegenwart zeigen, dass nicht Gerechtigkeit an sich schon genügt, und dass sie zur Selbst - Verneinung und zur Selbst-Ruinierung führt, wenn man nicht die tiefere Kraft, die die Liebe ist, das menschliche Leben in seinen verschiedenen Dimensionen gestalten lässt.* (Johannes-Paul II Dives in misericordia, 1980).

Bartoloméo Sorge S.I. Rom

Ansprache vom 22. Januar 2009 beim Internationalen Treffen der Regionalverantwortlichen der END in Rom

#### **Jeder Verstoß gegen die Menschenwürde ist eine Kränkung Gottes**

Wegen der Schöpfung hängen die Anbetung Gottes und die Bindung an ihn mit dem Respekt vor dem Menschen eng zusammen; als ‚Abbild Gottes‘ hat er seinen Partner hervorgebracht, der mit ihm für sein eigenes Leben, das der anderen und für die Realität der Welt verantwortlich ist. Der Respekt vor der Gewissensfreiheit jedes Menschen, die vorrangig im Respekt vor der Freiheit der Religionsausübung und in der Ablehnung jeder Form von Gewalt zum Ausdruck kommt, ist wesentlicher Kern dieser Konzeption und Sichtweise. Folglich scheinen sich mir aus der Natur des Religiösen insgesamt und des Christlich-Katholischen im Besonderen zuallererst drei grundlegende Erfordernisse zu stellen, was die Beziehung zwischen Glaube und Gesetz betrifft.

Zunächst das anthropologische Erfordernis, d.h. dasjenige des Bildes vom Menschen, der den Respekt der Würde jedes Menschen einfordert. Zweitens ist die Beleidigung der Würde des Menschen, selbst wenn sie aus falsch verstandener, religiöser Begründung erfolgt, immer eine Beleidigung gegenüber Gott. Auf der anderen Seite muss sich die Ehre, die Gott entgegengebracht wird, immer in Achtung gegenüber dem Menschen konkretisieren, der ihm ähnlich und als sein Ebenbild geschaffen ist. Natürlich darf die Achtung vor dem Menschen nicht in einem verengten Sinn, d.h. ausschließlich vor seinem Gewissen verstanden werden, sondern als Achtung vor dem Leben vom Beginn seiner Existenz an.

Das zweite Erfordernis ist von epistemologischer ( ) Art: Der Glaube darf sich nicht der wissenschaftlichen Forschung entgegenstellen, sondern muss dieser Forschung einen Sinn aufzeigen im Sinne der Ziele des Menschen und der Achtung seiner Würde. Gleichmaßen muss die Wissenschaft die eigene Rolle des Glaubens achten sowie die menschlichen Werte, die mit der transzendenten Würde des Menschen zusammenhängen. Die eigenen Werte, die sich aus der spirituellen und moralischen Dimension der Person ergeben, zu verkennen, stünde der Einheit des Wissens konträr gegenüber und wäre eher Ausdruck des Integritismus und der Intoleranz als des Laizismus. Echte Laizität achtet und beachtet die Vielfalt und die Einheit des Wissens und der Werte.

Das dritte Erfordernis besteht in der Annahme des demokratischen Systems. Jedem Menschen muss das Recht auf freie Selbstverantwortung in einem Klima des Dialogs und der Überzeugung garantiert sein, und die Möglichkeit der Ablehnung muss gesichert sein, wenn grundlegende, moralische Werte auf dem Spiel stehen. Hierbei muss noch präzisiert werden, dass für den Staat gerade das demokratische System schon für sich gesehen ihn dazu bringen muss, jedes menschliche Leben zu verteidigen und Rahmenbedingen für die Entwicklung jeder Person in Gerechtigkeit und Solidarität zu schaffen.

Elio Screggia – Mitglied des Päpstlichen Rates für die Familie

## **IV Ablauf des Equipe-Abends**

### **Mögliche Fragen für den Lebensaustausch**

Welche Situationen haben wir diesen Monat vorgefunden, die uns zum Nachdenken über die menschliche Würde gebracht haben ?

**Betrachtung: Mk 10, 46 – 52**

### **Austausch über die Hilfen**

Leben wir die Lebensregeln als zwingende Pflicht oder als Hilfe, um im Alltag menschlicher zu leben ?

## **Austausch über das Thema - Mögliche Fragen**

Inwieweit helfen uns das Wort der Schrift und der Hlg. Geist, in Bezug auf die vorstehenden Gedanken zu guter Erkenntnis und Unterscheidung zu kommen.

Spüren wir unsere Verantwortung als Christen, die sich in Anbetracht der Angriffe auf die menschliche Würde engagieren sollen?

Nach Jean Vanier wird in unserer Gesellschaft zu oft das Wohl mit dem Erfolg verwechselt. Führt uns diese Verwechslung manchmal dazu, den anderen nach dem zu bewerten, was er darstellt, und nicht nach dem, was er ist, den anderen nicht als ein Ziel, sondern als ein Mittel anzusehen?

### **Psalm 139, 11 -16**

Würde ich sagen: „Finsternis soll mich bedecken,/ statt Licht soll Nacht mich umgeben“,/ auch die Finsternis wäre für dich nicht finster, die Nacht würde leuchten wie der Tag, / die Finsternis wäre wie Licht. -

Denn du hast mein Innerstes geschaffen,/ mich gewoben im Schoß meiner Mutter.

Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast./ Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke.

Als ich geformt wurde im Dunkeln,/ kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde,/ waren meiner Glieder dir nicht verborgen.

Deine Augen sahen, wie ich entstand,/ in deinem Buch war schon alles verzeichnet;

Meine Tage waren schon gebildet,/ als noch keiner von ihnen da war.

### **V Ideen für das Paar-Gespräch**

Ist in unserer Ehe der Respekt gegenüber dem anderen, den Kindern ausreichend ausgeprägt und sichtbar - wenn ja, worin zeigt er sich ?

Liebe kann sich leicht auf das Begehren beschränken, den anderen zu besitzen. Wie steht es damit bei uns, bei unserer Familie? Wie können wir dieser Gefahr begegnen?w

# Der Arme - von Gott geliebt

## I – Wort Gottes

**„ Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen.“**

**Lk 18, 18-27**

### **Tragödie und Aufruf zur Hoffnung**

Tragödie:

Alles fängt so gut an. Auf die grundlegende Frage nach dem Gewinn des ewigen Lebens antwortet Jesus mit einem umfassenden Aufruf zur Heiligkeit: Die Gebote zu achten, ist der Königsweg zum Leben mit

Gott. Das Vorleben des ehrenwerten Mannes ( bei Markus ist es ein junger Mann) hat viel vorzuweisen: Seit der Jugend hat er alles beachtet und er will noch mehr. Er könnte also ein bewundernswerter Jünger Jesu werden und mit dem Zeugnis seines Vorlebens sicher viele Menschen zu Jesus führen. Nachdem Jesus ihn an die gemeinsame Berufung, d.h. die Beachtung der Gebote Gottes erinnert hat, legt Jesus ihm eine besondere Berufung nahe; die zur Armut, um ihm nachzufolgen.

Die Tragödie liegt darin, dass der Reichtum ihn davon abhält. Der Reichtum der Erde geht ihm zu nahe; der Schatz im Himmel rührt ihn nur von weitem an.

Jeder kann sein Leben in der Rückschau sehen oder sich an die erinnern, die sich von Gott entfernt haben. Ist das Ideal zu hoch ? ' Wer kann dann noch gerettet werden?'

Darauf folgt der Aufruf zur Hoffnung. Jesus wendet sich an seine Jünger, die ihrerseits alles verlassen haben und mit Jesus über den schmerzlichen Abschied traurig sind. Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich.

Was für ein Wort! Wir stehen nicht vor einem unerreichbaren Ideal, sondern vor uns liegt eine Einladung Gottes, der uns alles gibt, damit wir ihm bis zum Letzten folgen können.

## II – Vorstellung des Themas: Der Arme – von Gott geliebt

Die Zeichen der Zeit deuten, heißt, den Armen als wahren Handelnden in der Gesellschaft anerkennen. Der auf die Armut gerichtete Blick hat sich im Lauf der Zeit entwickelt. Das Aufkommen des Geldes als Meßinstrument für Reichtum brachte die Diskriminierung des Armen in der Gesellschaft mit sich. Mehr und mehr wurden die Armen als Menschen wahrgenommen, die stören. Die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts verweist sie in den Rang des Beistands-Bedürftigen. Wer gibt, steht über dem, der empfängt, und Barmherzigkeit zeigt sich in der Überlegenheit des Reichen über dem Armen. Der Hl. Augustinus hat mit entwaffnender Ehrlichkeit unsere tiefsten Motive ans Licht gebracht: *Wenn du einem Armen einen Dienst erweist, möchtest du dich am liebsten über ihn erhöhen; du willst, dass er, der der Urgrund deiner Wohltat ist, dein Schuldner*

*wird. Weil er in Nöten war, hast du ihm einen Teil seines Vermögens gegeben. Weil du gibst, scheinst du erhaben über dem, dem du gibst.*

Dennoch dürfen wir in diesem Zusammenhang nicht die vielen Christen vergessen, die versucht haben, von Gottes Barmherzigkeit Zeugnis zu geben: Der Hlg Vincent von Paul, der Hlg. Karl Borromäus, der Hlg. Antonius von Padua, viele Orden...

Der Umfang der neuerlichen, internationalen Wirtschaftskrise gibt dem Thema der Armut gerade im Augenblick eine neue Aktualität, in dem die Informationsgesellschaft ihr ein noch viel größere Sichtbarkeit verlangt. Die supranationalen sozialen Bewegungen, die Blogger, die Empörten, tragen wesentlich zu dieser Sichtbarmachung und zu einem neuen Blick auf die Armen bei, indem sie die sozialen Ungerechtigkeiten als unerträglich geißeln. Das Bemühen, den Menschen jenseits seines Erscheinungsbildes zu suchen, mit den Armen zu arbeiten und bloß in Bezug auf die Armen, sie vor allem als wahre Handelnde der Gesellschaft anzuerkennen, das alles erscheint als unumkehrbarer Ansatz, um ein soziales Netz neu zu knüpfen.

Jean-Marie Ploux, Priester der ausländischen Mission hat gesagt, dass „christliche Offenbarung nicht von oben her geschieht, sondern von unten, nicht mit Macht, sondern durch Teilen der Schwachheit, nicht durch Herrschen, sondern durch Dienen.“ (*Als Christen handeln und widerstehen – Atelier Verlag*)

### **III. Texte zum Nachdenken**

#### **Sehen, denken und in der Welt handeln mit Blick auf den Verletzlichen**

*„Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“*

„Wer überhaupt kann so etwas Revolutionäres sagen? Der Zusammenhang zwischen dem, was Maria in ihrem Lobpreis an Umkehrung von Werten ausdrückt, und der positiven Einstellung von Jesus zu den Benachteiligten ist ganz offenkundig. Nichts konnte die damaligen Juden mehr schockieren als das, was dazu führte, dass die Schranken zwischen Reinheit und Unreinheit niedergerissen wurden, auf denen die Identität Israels und sein Widerstand gegen alle äußeren Einflüsse beruhte: Die der griechischen Kultur und der römischen Vormacht. Genau das brachte ihm die Feindschaft der Herren des Tempels und des Todes ein.

.... So gesehen, kommt die christliche Offenbarung nicht von oben, sondern von unten, nicht mit Macht, sondern mit geteilter Schwachheit, nicht durch Herrschaft, sondern durch Dienst. Paulus wird nach seiner Bekehrung daraus die Konsequenzen ziehen: *Das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen und das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen. Und das Niedrige und Verachtete in der Welt hat Gott erwählt: das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zu vernichten.* (1 Kor 1, 27-28)

Ohne Zweifel wird hier das fundamentalste Kriterium des christlichen Handelns beschrieben: Sehen, denken und in der Welt handeln mit Blick auf den Unbedeutenden, den Verletzlichen und Zerbrechlichen in der Gesellschaft und dabei an den Stellen beginnen, die Papst Franziskus die Ränder des Lebens genannt hat, und nicht, wie man bisher immer getan hat, oben, von den Entscheidungszentren, von der Macht her. Darin besteht ein 'kategorischer Imperativ' des Evangeliums.

Johannes-Paul II wollte die Stimme der Stimmlosen sein, die Stimme derer, die zum Still-Sein verurteilt sind. Jeder echte Christ ist solidarisch mit den am meisten Verletzlichen unserer Erde. Bevor ich aber die Stimme der Stimmlosen werde, muss ich alles tun, damit diese selber die Stimme erheben und sagen, was sie zu sagen haben. Diesen Schritt geht seit ihrer Gründung die Emmaus-Gemeinschaft: Sie fragt diese Menschen, was sie zu geben haben, anstatt sie einfach zu begleiten.“

*(Jean Marie Ploux aaO S. 93 -95)*



## **Eine liebende Aufmerksamkeit für den Armen ....**

199.

Unser Einsatz besteht nicht ausschließlich in Taten oder in Förderungs- und Hilfsprogrammen; was der Hlg. Geist in Gang setzt, ist nicht ein übertriebener Aktivismus, sondern vor allem eine *aufmerksame Zuwendung* zum anderen, indem man ihn „als eines Wesens mit sich selbst betrachtet“ (Thomas von Aquin Summa Theologiae II -II , q. 27, a 2)

Diese liebende Zuwendung ist der wahre Anfang einer wahren Sorge um seine Person, und von dieser Basis aus bemühe ich mich dann wirklich um seine Wohl. Das schließt ein, den Armen in seinem besonderen Wert zu schätzen, mit seiner Wesensart, mit seiner Wesensart, mit seiner Kultur und mit seiner Art, den Glauben zu leben. Die echte Liebe ist immer kontemplativ, sie erlaubt uns, dem anderen nicht aus Not oder aus Eitelkeit zu dienen, weil es so schön ist, jenseits des Scheins. „Auf die Liebe, durch die einem der andere Mensch angenehm ist, ist es zurückzuführen, dass man ihm unentgeltlich etwas gibt.“ (Thomas von Aquin aaO). Der Arme wird, wenn er geliebt wird, hochgeschätzt und das unterscheidet die authentische Option für die Armen von jeder Ideologie, von jeglicher Absicht, die Armen zugunsten persönlicher oder politischer Interessen zu gebrauchen. Nur das macht es möglich, dass „sich die Armen in jeder christlichen Gemeinde wie 'zu Hause ' fühlen. Wäre dieser Stil nicht die großartigste und wirkungsvollste Vorstellung der Frohen Botschaft vom Reich Gottes? (Johannes Paul II Novo Millennio ineunte 20001, 50) Ohne die Sonderoption für die Armen „läuft die Verkündigung, die auch die erste Liebestat ist, Gefahr, nicht verstanden zu werden oder in jenem Meer von Worten zu ertrinken, dem die heutige Kommunikationsgesellschaft uns täglich aussetzt.“ ( Johannes Paul II aaO).

200.

Da dieses Schreiben an die Mitglieder der katholischen Kirche gerichtet ist, möchte ich die schmerzliche Feststellung machen, dass die schlimmste Diskriminierung, unter der die Armen leiden, der Mangel an geistlicher Zuwendung ist. Die riesige Mehrheit der Armen ist besonders offen für den Glauben; sie brauchen Gott und wir dürfen es nicht unterlassen, ihnen seine Freundschaft, seinen Segen, sein Wort, die Feier der Sakramente und ihnen einen Weg des Wachstums und der Reifung im Glauben aufzuzeigen. Die bevorzugte Option für die Armen muss sich hauptsächlich in einer außerordentlichen und vorrangigen Zuwendung zeigen.

Papst Franziskus, Päpstliches Schreiben: Evangelii gaudium RdNr. 199 – 200

## **'Mit' den Armen handeln und nicht 'für' die Armen**

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter kommt dieser dem Verletzten zu Hilfe, weil er von Mitleid ergriffen war. Das Verhalten des Priester und des Leviten stellt uns vor die Frage: Was hat sie eigentlich davon abgehalten, Mitleid zu empfinden? Das führt uns zu tieferem Nachdenken, über das, was jemanden vom Mitleid abhält. Es gibt eine ganze Reihe von Argumenten aus der Geschichte, den Armen nicht beizustehen oder jedenfalls nur beschränkt und kontrolliert. Vor dem 19. Jahrhundert gab es nur ganz wenige Menschen, die ins Bewußtsein gerufen haben, dass Armut ganz andere als individuelle Gründe haben kann.

Echtes Mitleid beginnt mit der Wahrhaftigkeit und insbesondere in der Erkenntnis des Teufelskreises der Armut. Im Elend kann man nicht ein 'guter Armer' sein. Echtes Mitleid fordert dazu heraus, den Armen Hilfe zu leisten, sie zu begleiten, so wie sie sind und ihne die Hoffnung zu vermitteln, dass sie selber zu Handelnden werden nach dem Motto: Nicht für sie , sondern mit ihnen handeln.

Wie gesagt, haben die Menschen in Armut keine Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen. Sie brauchen Übersetzer und Fürsprecher. Denken wir an Job, diesen Armen, der allesverloren hat, und Seite 25 von 42

dem seine Freunde einreden wollen, dass er selber an seinem Unglück Schuld ist. Daraufhin der Schrei von Job: 'Wenn doch wenigstens einer meine Worte aufschreiben würde, wenn man sie doch wenigstens mit einem Meißel einritzen würde.' Job 19, 23-24

In der Tat, wann kommt denn der, der für ihn plädiert? Der einzige Fürsprecher von Job und der Gott mit zum Verteidiger macht, ist der Autor des Buches Job selber. Nur durch diese Antwort wird der Schrei, der der Schrei jedes Armen ist, nicht in Vergessenheit geraten.

So brauchen Menschen im Elend jemanden, der ihren Schrei vernehmbar macht, der ihre Sache in die öffentliche Debatte einbringt und verteidigt. Wenn Jesus (Mt 26,11) sagt, dass es immer Arme unter uns geben wird, sollen wir deshalb nicht die Hände in den Schoß legen, sondern er will uns unsere Aufgabe deutlich machen, den Armen aus den Randbereichen herauszuhelfen, in den die Gesellschaft sie zurückdrängt. Dafür muss das Bewußtsein wachgehalten werden, ebenso das Gefühl für die Dringlichkeit der Situation sowie die kollektive Entschlossenheit bekräftigt werden.

Der Schrei aus Situationen des Elends rüttelt uns wach, und stellt uns vor die Herausforderung, sich Mitleid als etwas Machbares vorzustellen.

*Bernard Rordorf – Professor der Theologie in Genf - 2. März 2012*

## **IV - Ablauf des Equipe-Abends**

### **Mögliche Fragen für den Lebensaustausch**

Mit welchem Blick haben wir im vergangenen Monat auf die Ärmsten unter unseren Brüdern geschaut? Ist es uns – wenn ja, auf welche Weise – gelungen, ihnen eine „geistliche Aufmerksamkeit“ zu schenken?

**Gebet :**

**Lk 18, 18 – 27**

### **Austausch über die Hilfen - Mögliche Fragen**

Welchen Platz hat der Arme in unserer Lebensregel?

Im Hören auf das Wort zeigt sich Gott als einer, der sich um den Armen, die Witwe, den Waisen und die Kranken sorgt. Alles menschliche Leben hat Wert.

Papst Franziskus: Es ist Zeit zum Beten.

Die Anbetung, Quelle der Demut: Wir sind alle nur arm vor Gott.

### **Austausch über das Thema - Mögliche Fragen**

Inwiefern helfen uns das Hören auf das Wort und die Eingebung des Hlg. Geistes beim richtigen Erfassen des Themas und bei der Suche nach Antworten, die die Zeichen der Zeit mit in den Blick nehmen?

In der Welt sehen, denken und handeln in Bezug auf den Unbedeutenden, den Verletzlichen und Zerbrechlichen - wie geht das ?

Papst Franziskus wünscht sich eine „arme Kirche für die Armen“.

Bernard Rordorf lädt uns ein, mehr „mit den Armen“ als „für die Armen“ zu handeln.

## **Psalm 131**

Der Frieden in Gott

Herr, mein Herz ist nicht stolz,  
nicht hochmütig blicken meine Augen.  
Ich gehe nicht um mit Dingen,  
die mir zu wunderbar und zu hoch sind.

Ich ließ meine Seele ruhig werden und still,  
wie ein kleines Kind bei der Mutter  
ist meine Seele still im mir.

Israel harre auf den Herrn  
von nun an bis in Ewigkeit.

## **V - Ideen für das Paar-Gespräch**

Wer sind für uns in unserem Leben die Armen ?

Wie könnten wir als Paar „die Stimme der ohne Stimme“ sein ?

Wie können wir, wenn wir den Blick auf die Armen in unserer Gesellschaft richten, mit ihnen handeln ?

## 6. *Equipe – Abend*

### **Da sein für den anderen**

#### **I. Wort Gottes**

*Brief von Paulus an Philémon, 1 – 20*

Paulus bittet Philémon, Onesim nicht mehr wie einen Sklaven anzusehen, sondern wie einen geliebten Bruder im Herrn. „Im Herrn“ - diese Realität ändert alle menschlichen Beziehungen.

Paulus sagt – wie auch das gesamte Neue Testament - nichts über die soziale Wirklichkeit der Sklaverei. Paulus ist wichtig, Einrichtungen nicht in Frage zu stellen, sondern sie 'von oben' zu reformieren und zwar durch die Liebe Christi. Der Sohn Gottes macht uns alle durch seine Menschwerdung, durch seinen Tod und seine Auferstehung zu Kindern des einen Vaters, somit zu Brüdern. Diese brüderliche Gleichheit verändert alles: „Es gibt keine Juden, noch Griechen,....“ (Gal 3. 24).

Die Folgen sind enorm. Am eucharistischen Tisch sind alle zur gleichen Nahrung zugelassen, zum Leib und zum Blut des Herrn. In der Geschichte der Menschheit hat die Gleichheit in der religiösen Praxis mit dem Herrenmahl begonnen. Das ist eins der größten Wunder der christlichen Religion. Die Abschaffung der Sklaverei ( auch wenn es sie noch in so vielen Ländern gibt ) hat ihren Ursprung in der christlichen Religion – Ausdruck der Kraft des Glaubens an den Herrn, die in der Geschichte wirkt!

#### **II. Präsentation des Kapitels : Da sein für den anderen**

**Die Zeichen der Zeit deuten, heißt, die modernen Kommunikationsmittel richtig einzusetzen, um unseren Brüdern - auch über Grenzen hinweg - zum Nächsten zu werden und eine echte Kultur der Begegnung zu schaffen.**

Gott ist in Jesus Mensch geworden, damit wir Ihn in unseren Brüdern begegnen können. Also müssen wir genau darauf achten, wie Jesus mit den Menschen umgeht, um besser das Gebot Jesu zu verstehen und umzusetzen: „*Liebt einander, wie ich euch geliebt habe.*“ Jesus sieht im anderen ein Abbild Gottes, egal in welcher Verfassung er ist und wie sein bisheriger Weg aussieht und eckt damit bei Pharisäern und Schriftgelehrten an. Und er formuliert noch genauer: „*Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dann erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden ?*“

'Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter dreht Jesus die Perspektive um: Es geht nicht darum, dass ich den anderen als mir gleich anerkenne, sondern um meine Fähigkeit, mich dem anderen gleich zu machen.' (Papst Franziskus, 24. 01.2014 zum Welttag der sozialen Kommunikation)

Heute erlauben die Globalisierung, die sozialen Netzwerke und insbesondere die Fortentwicklung der Kommunikation eine bessere Kenntnis der Menschen in unserer Umgebung; trotzdem müssen wir paradoxerweise feststellen, dass trotz eines solchen Schwärmens über die Kommunikationsmittel unser Bild vom anderen doch nur sehr oberflächlich, sogar verfälscht bleibt und überhaupt nicht zu einer echten Begegnung führt.

Oft begnügen wir uns damit, nur sehen, ohne 'bis ins Herz getroffen' zu werden wie der barmherzige

Samariter angesichts des Verletzten; erst die Emotion wandelt den Anblick in einen Blick des Herzens und treibt uns zum Handeln. Den technischen Fortschritt nutzen wir nur richtig, wenn er „unsere Herzen aus Stein in solche aus Fleisch verwandelt.“ (Ezechiel)

### **III     Texte zum Nachdenken**

#### **Sich mitteilen, um sich dem anderen zu öffnen**

Wenn die Kommunikation nur darauf aus ist, den Konsum zu fördern oder Menschen zu manipulieren, sind wir nur Opfer eines gewaltsamen Angriffs wie sie der Mann erlebt, der unter die Räuber gefallen ist. Der Levit und der Priester sehen in ihm nicht den Nächsten, sondern jemenaden, von dem man sich besser fern hält. Gerade Reinheitsgebote sind es, von denen sie ihr Verhalten abhängig gemacht haben. Auch heute unterliegen wir dem Risiko, dass bestimmte Medien uns mit dem Ziel beeinflussen, unseren wahren Nächsten zu verkennen.

Es reicht nicht, nur digital vernetzt zu sein: Die Verbindung muss auch zu einer echten Begegnung führen. Wir können nicht auf uns selbst bezogen leben. Wir müssen lieben und selber geliebt werden. Wir brauchen Zärtlichkeit. Es sind nicht die Kommunikationsstrategien, die Schönheit, Güte und Wahrheit garantieren. Der Medienwelt wird die Sorge um die Menschlichkeit meistens fremd bleiben, obwohl sie die Aufgabe hat, Zärtlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Das soziale Netz könnte ein Ort voll von Menschlichkeit sein, nicht bloß ein Netz von Verbindungen, sondern von menschlichen Personen. Die Medien selber sind neutrag: Nur wenn derjenige, der kommuniziert, sich auch selbst ins Spiel bringt, kann er einen Haltepunkt abgeben. Die ganz persönliche Einbindung ist Grundvoraussetzung für seine Vertrauenswürdigkeit. Daher kann das christliche Zeugnis über das Netz die Ränder der Existenz erreichen.

Ich wiederhole mich: Zwischen einer verbeulten Kirche, die auf die Straße geht, und einer selbstbezogenen Kirche habe ich mich entschieden. Ich ziehe die erste vor. Dabei sind die Straßen die der Welt, wo die Menschen leben und wo ich ihnen wirksam und affektiv nachgehen kann. Dabei kann auch über das Netz die christliche Botschaft bis an die Grenzen der Erde kommen. Die Kirchentüren öffnen, kann auch bedeuten, sie für das Netz offen zu halten, sei es, dass die Menschen, egal in welcher Verfassung und unabhängig von ihrem Standort, eintreten oder sei es, dass das Evangelium über die Schwelle des Tempels hinausgeht und zur Begegnung mit allen gelangt. Wir sind berufen, von einer Kirche Zeugnis zu geben, die Haus für alle ist. Sind wir in der Lage, das Bild einer solchen Kirche zu vermitteln ?

*Papst Franziskus zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel*

#### **Dem Nächsten zuhören können ...**

„Hören, Zuhören ohne zu urteilen.“ Das ist viel schwerer als man glaubt. Zuhören ist einfach mehr als eine Haltung, die ich zu zeigen habe, wenn mich jemand anspricht; es geht um eine viel tiefere, dauerhafte Einstellung. Denn der Mensch selber ist Wort, aber nicht bloß durch seine Worte, er ist Beziehung und Austausch. Zum Zuhören muss ich mich also in die Verfassung bringen, dass der andere sich ausdrücken kann.

Und was der andere sagen will, weiß ich ja gar nicht. Das ist elementar. Ansonsten würde ich ja mir selbst vorgaukeln, alles über den anderen zu wissen. Ich würde ihn in das 'Feld' meines geistigen Schachbretts setzen: Er wäre entweder dies oder das. Ich kann ihm dann sicherlich

zeigen, dass ich ihm zugetan bin und dass ich ihn verstehe: Er bleibt dann aber nur 'eingeordnet'. Hier ist ein viel tieferes Aufnehmen gefragt: Ich muss erst voll und ganz zuhören, was von dem anderen kommt, um nicht zu sagen, dass ich vor ihm arm und entblößt und unbewaffnet dastehe.

Ganz ohne Illusion: Ich fürchte, dass keiner von uns diese Einstellung jemals in Reinkultur einnehmen wird. Wenn wir aber wenigstens nur etwas davon hätten, könnten wir auf ganz bescheidene Weise dem anderen einen Freiraum eröffnen, den er selber betreten kann. Nur so braucht er sich nicht mehr beurteilt zu fühlen. Im Evangelium wird offenbar, wie offen Jesus mit dem ihm zurückgespiegelten Bild umgeht, dass er sich mit diesen und jenen Menschen umgibt. Dies ist natürlich ein vom Gesetz geprägtes Bild. Für Jesus sind die 'Unreinen' nicht unrein, die 'Besessenen' nicht besessen und die Sünder nicht sündig. Nicht, dass er etwa die Bedeutung von Verstößen oder Fehlern unterschätzen würde: Aber er nimmt die Menschen zuerst durch ein Raster wahr, das sie an ihrem jeweiligen Platz abbildet und erst aus Entfernung in Bezug auf seine 'Moral'. Sie sind zunächst sie selber.

Vielleicht gelänge es uns, zu erkennen, dass das, was wir als Hochmut oder Agressivität eingestuft haben, eine Art von Leiden ist, dass das, was wir als Gleichgültigkeit gesehen haben, in Wirklichkeit ein Schrei der Verzweiflung, was wir als Weigerungshaltung gedeutet haben, nur ein Protest gegen die Lüge und das, was wir als Verfall gesehen haben, eher Fortschritt war.

*Maurice Bellet, 1974, S. 251 -252*

## **Vom Ausschluss zur Begegnung**

Eine Begegnung ist nicht Machtausübung.

Sie ist ebenso wenig ein Gnadenerweis, mit dem man dem anderen etwas Gutes tun will.

Sie erfordert echte Demut und ein Bewusstsein tiefer Armut. Wenn ich für den anderen da bin, ihm zuhöre und ihn mit Respekt ansehe, werde ich im Gegenzug auch Empfangender. Begegnung ist Gemeinschaft der Herzen – ein wechselseitiges Geschenk. Im Lauf meines Lebens ist mir immer wieder aufgefallen, dass Menschen, die sich in großen Schwierigkeiten befunden haben, in Wirklichkeit auf der Suche nach derartigen, tiefen Begegnungen waren. Eines Tages war eine unserer Mitarbeiterinnen gerade rechtzeitig zu einem jungen Mann gerufen worden, der schon im Sterben lag; sie kannte ihn aus dem Milieu der Prostitution. Er hat ihr nur noch sagen können: „Du hast mich nie akzeptiert wie ich bin. Immer hast du mich nur ändern wollen.“ Diese Frau ist dem Mann also nie richtig begegnet. Wie hätte sie denn der Freund von jemandem werden können, der aus dem Milieu der Drogen und der Prostitution kam? Wie hätte sie ihn denn als einen tief verletzten Menschen kennenlernen können? Wie hätte man dem Mann die Schönheit seiner Person erschließen können, die sich hinter seiner menschlichen Armut verborgen hat?

In einem ähnlichen Fall ging es um eine Familienvater, der mich eines Tages per Telefon um Hilfe bat. Er wusste nicht mehr ein und aus. Sein Sohn in den Vierzigern war Alkoholiker. Seine Frau hatt ihn verlassen. Er hatte mehrere Entziehungskuren gemacht, aber nach jeder wieder angefangen zu trinken. Ich habe ihm folgendes gesagt: Er solle im Kreis der Familie nicht von seinem Sohn als Problemfall reden, sondern als jemandem, der weint.... Eine echte Begegnung ist wie ein „Abbeizmittel“, sie führt dazu, uns unsere eigene Unfähigkeit klar vor Augen zu führen. Um eine lebendige Begegnung zu erleben, muss ich meine eigene Schwachheit erkennen und die Not meines Gegenübers, der Hilfe braucht.

Beide Beispiele zeigen die Schwierigkeiten auf, denjenigen, die auf der untersten Stufe angekommen sind, wahrhaft zu begegnen.

Die je eigene Lebensgeschichte ist oft sehr komplex und geprägt von erlittenen Verletzungen in der Familie. Bei einer echten Begegnung setzt man sich immer seinen eigenen Schwächen aus. Während man in einer wohlgefälligen Beziehung seine eigene Kraft bewahrt, verliert man sie bei einer echten

Begegnung genau wie jedes vorgefasste Wissen. Viel Demut ist dabei gefragt; es muss sich dabei eine von Weisheit geprägte Liebe aufbauen.

Wir können gar nicht unsere Emotionen, unsere aggressiven oder affektiven Impulse oder unsere Ängste in Griff kriegen. Jeder von uns spürt seine Furcht, wir alle wissen oft gar nicht, was wir sagen oder tun sollen: so werden wir mehr und mehr abhängig von den andern: von einer Gemeinschaft, von Berufserfahrenen, vom Hlg. Geist ..., die uns die Wort eingeben können, die uns sicher machen und die heilen. Die Begegnung führt uns unsere eigene Armut vor Augen. Aber dieser Weg öffnet uns ganz außergewöhnliche Perspektiven: Die Begegnung mit dem Armen, mit dem Erniedrigten, dem Zurückgewiesenen kann uns verwandeln und den wahren Sinn unseres Lebens entdecken helfen.

*Jean Vanier, Gründer der 'Arche'*  
in: *Die Zeichen der Zeit im Licht des II Vaticanum*, 2012, S. 61-65

## **IV Ablauf des Equipe-Abends**

### **Mögliche Fragen für den Lebensaustausch**

Inwiefern haben uns im Alltag die modernen Kommunikationsmittel letzten Monat geholfen, dem anderen mehr oder weniger näher zu sein ?

### **Gebet**

*Brief des Paulus an Philémon 1 - 20 (siehe Anfang des Kapitels)*

### **Austausch über die Hilfen – Mögliche Fragen**

Hilft uns die Lebensregel - wie Maurice Bellet uns nahelegt -, so zu sein, dass der andere sich zum Ausdruck bringen kann?

Welche Bibeltexte bringen uns auf diesen Weg ?

Wie kann das persönliche Gebet uns die Kraft geben, den anderen nicht in „eine Schublade“ zu stecken und stattdessen unsere eigene Zerbrechlichkeit zu erkennen?

### **Austausch über das Thema - Mögliche Fragen**

Inwiefern helfen uns das Hören auf das Wort und die Eingebung des Hlg. Geistes, zu diesem Thema Antworten zu geben, die im Einklang mit den Zeichen der Zeit stehen?

Unterschiede annehmen, denjenigen aufnehmen, der nicht „ auf unserer Wellenlänge“ ist, aus unserem Land oder unserer Kultur entstammt.

Papst Franziskus und die Bischöfe laden uns ein, Homosexuelle und die vom Leben Verletzten zu empfangen; wie stellen wir uns dazu?

Wie könnte die Beziehung zwischen Frau und Mann sich entwickeln, um eine Gesellschaft zu schaffen, die jeden respektiert?

## **Psalm 107 23 – 32**

Sie, die mit Schiffen das Meer befuhren/ und Handel trieben auf den großen Wassern,  
die dort die Werke des Herrn bestaunten,/ seine Wunder in der Tiefe des Meeres  
- Gott gebot und ließ den Sturmwind aufstehn, / der hoch die Wogen türmte -  
die zum Himmel emporstiegen / und hinabfuhren in die tiefste Tiefe, /  
so dass ihre Seele in der Not verzagte,  
die wie Trunkene wankten und schwankten, / am Ende waren mit all ihrer Weisheit,  
die dann in ihrer Bedrängnis schrien zum Herrn, / die er ihren Ängsten entriss  
- er machte aus dem Sturm ein Säuseln, / so dass die Wogen des Meeres schwiegen -,  
die sich freuten, dass die Wogen sich legten / und er sie zum ersehnten Hafen führte:  
sie alle sollen dem Herrn danken für seine Huld, / für sein wunderbares Tun an den Menschen.  
Sie sollen ihn in der Gemeinde des Volkes rühmen, / ihn loben im Kreis der Alten. -

## **V Ideen für das Paar - Gespräch**

Wie verändern die modernen Kommunikationsmittel unseren Austausch im Paar ?

Beachten wir bei der Erziehung unserer Kinder ihre Identität, selbst wenn sie uns überrascht oder stört?

Gleitet unsere Autorität als Eltern nicht auch manchmal in den simplen Wunsch ab, bloß Gehorsam zu erfahren?

Schafft es jeder von uns im Sinne der Gedanken von Jean Vanier, seine Schwachheit und die Angewiesenheit auf Hilfe anzunehmen?



## 7. Equipe-Abend

### Heute Jünger und Jüngerin Christi sein

#### I – Wort Gottes

##### « Der Geist eures Vaters wird durch euch reden »

*16 Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!*

*17 Nehmt euch aber vor den Menschen in Acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen.*

*18 Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt.*

*19 Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt.*

*20 Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.*

Matthäus 10, 16-20

#### II – Präsentation des Kapitels « Heute Jünger und Jüngerin Christi sein »

**« Die Zeichen der Zeit deuten » bedeutet in unseren Gesellschaften, die stark von Unsicherheiten geprägt sind, einerseits aufmerksam zu sein für die Wahrheit in den Äußerungen der anderen ohne andererseits davon abzulassen, für die Botschaft Christi Zeugnis abzulegen.**

#### III – Zum Nachdenken : Auszüge aus Dokumenten der Kirche

**Der Einsatz des Christen als Jünger Christi : die Zivilisation der Liebe aufbauen.**

### Kompendium der Soziallehre

#### ZWÖLFTES KAPITEL

#### SOZIALLEHRE UND KIRCHLICHES HANDELN

<http://www.iupax.at/index.php/listekompendium/184-kompendium-der-soziallehre.html>

551 Die Gegenwart des gläubigen Laien im gesellschaftlichen Bereich ist von der Haltung des Dienens bestimmt, die Zeichen und Ausdruck der Liebe ist und sich im familiären, kulturellen, wirtschaftlichen, politischen und im Arbeitsleben in je eigener Weise manifestiert: Indem sie den jeweiligen Anforderungen ihres Wirkungsbereichs nachkommen, bringen die gläubigen Laien die Wahrheit ihres Glaubens und zugleich die Wahrheit der kirchlichen Soziallehre zum Ausdruck, die dann voll und ganz verwirklicht ist, wenn sie im konkreten Be-

zug auf die zu lösenden sozialen Probleme gelebt wird. Es geht hier tatsächlich um die Glaubwürdigkeit der Soziallehre selbst, die nicht nur von ihrer inneren Stimmigkeit und Logik, sondern in erster Linie vom Zeugnis der Werke abhängt.<sup>1153</sup>

1153 Vgl. Johannes XXIII., Enz. Mater et magistra: AAS 53 (1961) 454; Johannes Paul II., Enz. Centesimus annus, 57: AAS 83 (1991) 862–863.

563 Angesichts der Vielschichtigkeit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Zusammenhänge wird sich der gläubige Laie in seinem Handeln von den Grundsätzen des sozialen Lehramts leiten lassen. Diese müssen im wirtschaftlichen Bereich bekannt und akzeptiert sein: Wenn diese Grundsätze, vor allem der von der zentralen Bedeutung der menschlichen Person, missachtet werden, beeinträchtigt dies die Qualität der wirtschaftlichen Tätigkeit.<sup>1179</sup>

Das Engagement des Christen wird sich auf dem Gebiet der kulturellen Reflexion auch in dem Bemühen um eine Einschätzung der aktuellen sozioökonomischen Entwicklungsmodelle äußern. Die Frage der Entwicklung auf ein ausschließlich technisches Problem zu reduzieren würde bedeuten, sie ihres wahren Inhalts zu berauben, der „die Würde des Menschen und der Völker berührt“.<sup>1180</sup>

1179 Vgl. Kongregation für die Glaubenslehre, Lehrmäßige Note zu einigen Fragen über den Einsatz und das Verhalten der Katholiken im politischen Leben (24. November 2002), 3, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 158, S. 8–10.

1180 Johannes Paul II., Enz. Sollicitudo rei socialis, 41: AAS 80 (1988) 570.

565 Für die gläubigen Laien ist die Politik eine qualifizierte und anspruchsvolle Form des christlichen Engagements im Dienst an den anderen.<sup>1183</sup> Das vom Geist des Dienens bestimmte Streben nach dem Gemeinwohl; die Übung der Gerechtigkeit mit besonderer Aufmerksamkeit für die Situationen der Armut und des Leidens; der Respekt vor der Autonomie der irdischen Wirklichkeiten; das Subsidiaritätsprinzip; die Förderung des Dialogs und des Friedens auf der Grundlage der Solidarität: das sind die Richtlinien, an denen sich das politische Wirken der christlichen Laien orientieren muss. Alle Gläubigen sind als Träger der bürgerlichen Rechte und Pflichten dazu aufgerufen, diese Richtlinien zu respektieren; in besonderem Maße müssen sie aber von denjenigen berücksichtigt werden, die in der Verwaltung der vielschichtigen Problemfelder des öffentlichen Lebens in den örtlichen Behörden oder in nationalen und internationalen Einrichtungen direkte und institutionelle Aufgaben wahrnehmen.

1183 Vgl. Paul VI., Ap. Schr. Octogesima adveniens, 46: AAS 63 (1971) 433–436.

[Kompendium der Soziallehre der Kirche](#)

## Das Paar als Jünger Christi

Erlauben Sie mir, die Gedanken Gottes über das Paar in ähnlicher Weise wie Charles Péguy auszudrücken, einem französischen Schriftsteller, der leider heute in Vergessenheit geraten ist.

Gott sagt : « Christliches Paar, du bist mein Stolz und meine Hoffnung. Als ich den Himmel und die Erde geschaffen habe, und am Himmel die großen Himmelskörper, erkannte ich in meinen Geschöpfen die Spuren meiner Vollkommenheit und ich sah, dass es gut war.

Als ich die unzähligen Tiere in all ihren Arten geschaffen hatte, erkannte ich in diesen lebendigen und sich vermehrenden Wesen den Widerschein meines sich verströmenden Lebens und fand, dass es gut war.

Und dennoch konnte ich nirgendwo ein Abbild von dem entdecken, was das tiefste und innigste Geheimnis meines Lebens ist.

Daher entstand in mir das Bedürfnis, das Beste von mir selber zu offenbaren : und dies wurde das Schönste, was ich ins Leben gerufen habe.

Auf diese Weise habe ich dich geschaffen, menschliches Paar, nach meinem Abbild und mir ähnlich, und ich sah, dass es sehr gut war.

Inmitten dieses Universums, in dem jedes Geschöpf meinen Ruhm buchstabiert und meine Vollkommenheit feiert, ist nun endlich die Liebe aufgekommen, um meine Liebe zu offenbaren.

Menschliches Paar, mein geliebtes Geschöpf, mein bevorzugter Zeuge, verstehst du eigentlich, warum du mir so teuer unter allen Geschöpfen bist, verstehst du die große Hoffnung, die ich in dich setze ?

Du bist der Vermittler meines Rufes und meines Ruhms, du bist für die Welt der tiefe Grund der Hoffnung ... weil du die Liebe bist ».

Lassen Sie uns genauer Ihre Berufung als Zeuge Gottes anschauen : Das wichtigste Mittel, um diese Berufung zu leben, ist immer mehr und weiter unsere Liebe zu leben, sie ihr Potential entfalten lassen, damit sie sich als treu, glücklich und fruchtbar zeigen kann.

Es ist richtig, dass dies eure eigenen Fähigkeiten überfordert : Mann und Frau haben früh festgestellt, dass das Böse in ihrer Ehe am Werk ist. Deswegen ist es notwendig, die Gnade Christi in Anspruch zu nehmen, da Christus der Retter des Paares ist. Dabei wird eure Einheit zum Zeugen Gottes als Retter zusätzlich zum Zeugen des Schöpfer-Gottes. Eure Ehe wird noch klarer ein Zeugnis sein für Gott, wenn sie das Bündnis zweier « Gott-Sucher » ist. Zwei Gottsucher, deren Verstand und Herz sehnsüchtig danach trachten, Gott zu kennen und ihm zu begegnen. Leidenschaftliche Gottsucher, die voll Ungeduld darauf warten, mit ihm vereint zu werden. ... Das Risiko ist gering, dass eine solche Ehe eine Art Ghetto wird, in dem man sich zum Schutz vor dem Elend der Welt einschließt : man wird immer wieder in die Ehe zurückkehren, um in der gegenseitigen Liebe, im Gebet und in der Ruhe Kraft zu schöpfen , um dann erneut aufzubrechen zu neuen Aufgaben im Dienste Gottes, « des Menschenfreundes », um den lebendigen Gott zu bezeugen...

*Gott sagt : Christliches Paar, du bist mein Stolz und meine Hoffnung*

Ich bin überzeugt davon, dass eine Ehe aus zwei « Gottsuchern » in einer Welt, die nicht mehr an die Liebe glaubt, eine Verherrlichung Gottes darstellt, ein Zeichen seiner Gegenwart ist, wie es für Moses der brennende Dornbusch war, der brannte und doch nicht verbrannte.

Père Henri Caffarel – die END konfrontiert mit dem Atheismus, S. 144 ff

## Seinen Glauben leben

Jeder kann behaupten « Gott ist Liebe ». Aber diese Aussage wird nur dann einen christlichen Sinn haben, wenn sie in einer Gemeinschaft Realität ist, in der man sich liebt mit allen Unvollkommenheiten und Schwächen, die dies mit sich bringt. Wenn wir sagen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, ohne dass man in unserem Leben irgendeine Auswirkung dieser Auferstehung wahrnehmen kann, können wir ewig von Auferstehung reden, unsere Worte werden sinnentleert bleiben.

Häufig beschwerten wir uns darüber, dass die Jungen Leute nichts mehr vom Christentum wissen. Aber es würde nichts bringen, wenn wir noch mehr christliche Videos, noch mehr Radio-Programme oder noch mehr Fernseh-Sendungen produzieren würden ohne uns zu bemühen, aus der Kirche einen sichtbaren Ort der

Freiheit, des Mutes, der Freude und der Hoffnung zu machen. Wir müssen die Worte, die wir aussprechen, auch leben. Die Wahrheit zählt, aber unsere Worte erhalten nur dann einen Sinn, wenn sie « Fleisch und Blut annehmen » in Gemeinschaften, die zeigen, wie sie sich ausrichten auf Denjenigen, der auf der Suche nach uns ist und der uns sein Wort gegeben hat. Der Heilige Antonius von Padua, Prediger des 13. Jahrhunderts, beklagte sich darüber, dass die Kirche seiner Zeit « ganz aufgedunsen von Worten » sei. Leider haben sich die Dinge kaum geändert. Immer noch produzieren wir Tonnen an Dokumenten und an ebenso langen wie langweiligen Predigten. Wenn die keine « frische Brise » von Freiheit Evangelium, das wir ihnen Menschen aber in unserem Leben spüren, werden sie das verkünden, verzerren. Christentums besteht darin, auf unseres Lebens zu bekennen. Die Gewissheit, dass unsere Die Daseinsberechtigung des Gott hinzuweisen, ihn als Sinn Hoffnung ist verbunden mit der menschliche Existenz einen letzten, tragenden Grund hat. Wenn es diese letzte Existenzberechtigung nicht gibt, verliert man mit dem Christentum und den anderen Religionen seine Zeit.

*Der Mut ist die Tugend,  
die wir heute in unserer  
Kirche am meisten  
brauchen.*

Es ist klar geworden, dass es eine tiefe Verwandlung unserer selbst erfordert, wenn wir die wahre Freiheit und das wahre Glück erreichen wollen. Die Freiheit besteht nicht nur darin, zwischen verschiedenen Möglichkeiten auszuwählen. Es geht darum, am Leben Gottes teilzuhaben und dies erfordert von uns eine Art Tod und Auferstehung. Das erschreckt uns. Wir brauchen Mut, um zuzulassen, dass Gott, der mit uns ist, uns frei machen und uns mit Freude erfüllen kann. ... Der Mut ist die Tugend, die wir heute in unserer Kirche am meisten brauchen.

Timothy Radcliffe, Warum heute Christ sein ? – November 2010 – p. 12-14

## IV – Ablauf des Equipe-Abends

### Mögliche Fragen für den Lebensaustausch

Welche Aktivitäten oder Ereignisse haben es uns in diesem Monat im Bereich unserer Berufstätigkeit, unserer Familie oder unserer ehrenamtlichen Engagements ermöglicht, unseren Glauben konkret zu leben und davon Zeugnis zu geben ?

### Gebet

*16 Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; seid daher klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben!*

*17 Nehmt euch aber vor den Menschen in Acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen.*

*18 Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt.*

*19 Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt.*

*20 Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.*

Matthäus 10, 16-20

### Austausch über die Hilfen- Mögliche Fragen

Auf welche Weise erleben wir, wie und dass unser Gebet « Frucht bringt » ?

Wie unterstützt uns unsere Lebensregel dabei, glaubwürdig die Botschaft Christi zu leben ?

Wie hilft uns unser inneres Gebet bei der Aufgabe der « Unterscheidung der Geister » im Hinblick auf unsere Lebensentscheidungen ?

### **Austausch zum Thema – Mögliche Fragen**

Wie hilft uns das Hören des Wortes Gottes und die Erleuchtung des Heiligen Geistes, um das Thema besser zu verstehen und um Antworten zu finden, die die « Zeichen der Zeit » berücksichtigen ?

Auftrag, Sendung und Verantwortung des Christen in der Gesellschaft, in unserem Umfeld ?

Welche Bedeutung hat die christliche Hoffnung für unseren Umgang mit den Realitäten unserer Umwelt und für unseren Umgang mit anderen Religionen.

« Wenn die Menschen aber in unserem Leben keine « frische Brise » von Freiheit spüren, werden sie das Evangelium, das wir ihnen verkünden, verzerren. » Was löst diese Überzeugung von Timothy Radcliffe in mir aus?

## **Psalm 92**

### **Ein Loblied auf die Treue Gottes**

921[Ein Psalm. Ein Lied für den Sabbattag.]

2Wie schön ist es, dem Herrn zu danken, /

deinem Namen, du Höchster, zu singen,

3am Morgen deine Huld zu verkünden /

und in den Nächten deine Treue

4zur zehnsaitigen Laute, zur Harfe, /

zum Klang der Zither.

5Denn du hast mich durch deine Taten froh gemacht; /

Herr, ich will jubeln über die Werke deiner Hände.

6Wie groß sind deine Werke, o Herr, /

wie tief deine Gedanken!

7Ein Mensch ohne Einsicht erkennt das nicht, /

ein Tor kann es nicht verstehen.

8Wenn auch die Frevler gedeihen /

und alle, die Unrecht tun, wachsen, / so nur, damit du sie für immer vernichtest.A

9Herr, du bist der Höchste, /

du bleibst auf ewig.

10Doch deine Feinde, Herr, wahrhaftig, deine Feinde vergehen; /

auseinander getrieben werden alle, die Unrecht tun.

11Du machtest mich stark wie einen Stier, /

du salbtest mich mit frischem Öl.A

12Mein Auge blickt herab auf meine Verfolger, /

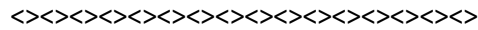
auf alle, die sich gegen mich erheben; / mein Ohr hört vom Geschick der Bösen.

13Der Gerechte gedeiht wie die Palme, /

er wächst wie die Zedern des Libanon.

14Gepflanzt im Haus des Herrn, /

gedeihen sie in den Vorhöfen unseres Gottes.  
15 Sie tragen Frucht noch im Alter /  
und bleiben voll Saft und Frische;  
16 sie verkünden: Gerecht ist der Herr; /  
mein Fels ist er, an ihm ist kein Unrecht.



## **V – Ideen für das Paargespräch**

Wie können wir – gemäß dem Text von Père Caffarel – in unserer Ehe jedem die Möglichkeit geben, « seine Fähigkeiten zu entwickeln » ?

Unsere Liebe : Quelle von Freude, Optimismus und Mut in unserem Leben ?

## 8. Equipe-Abend

### Die universelle Dimension der Botschaft Christi

#### I – Wort Gottes

**« Jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden, dass nämlich die Heiden Miterben sind »**

5Den Menschen früherer Generationen war es nicht bekannt; jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden:

6dass nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben durch das Evangelium.

7Ihm diene ich dank der Gnade, die mir durch Gottes mächtiges Wirken geschenkt wurde.

8Mir, dem Geringsten unter allen Heiligen, wurde diese Gnade geschenkt: Ich soll den Heiden als Evangelium den unergründlichen Reichtum Christi verkündigen

9und enthüllen, wie jenes Geheimnis Wirklichkeit geworden ist, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer des Alls, verborgen war.

Eph 3, 5-9

#### II – Präsentation des Kapitels « Die universelle Dimension der Botschaft Christi »

**Die Zeichen der Zeit erkennen, bedeutet, im Phänomen der Globalisierung eine Chance für die Verbreitung des Evangeliums zu sehen.**

Jesus verkündet mehrmals im Evangelium, dass er gekommen ist, um alle Menschen zu retten. Dabei wird niemand ausgeschlossen. Wie zu den Zeiten der Apostel stört diese Botschaft manche, während für andere diese universelle Dimension der christlichen Botschaft selbstverständlich ist. Es besteht jedoch das Risiko, dass diese spontane Annahme einer universellen Liebe sich zu einer diffusen und wenig konturierten Menschenliebe « verwässert ». Dieses Verständnis von Universalität kann zu einer Verwirrung führen zwischen dem, was man einerseits « Liebe für alle Menschen » nennt und andererseits einer Art allgemeiner Solidarität mit den Menschen, die einen gefährlichen Relativismus nach sich ziehen kann. Tatsächlich kann diese « Liebe für alle Menschen » uns häufig dazu führen, unter dem Vorwand, den anderen nicht verletzen zu wollen, zu wenig klar unsere christliche Identität zu bekennen.

Warum ist es nötig, unsere christliche Identität zu erkennen zu geben ? Weil die Christen, gemäß den Worten Jesu, mit einem enormen Segen für die ganze Menschheit betraut sind ; sie sind die Übermittler einer guten Nachricht und begründen eine Hoffnung. Wir müssen die Zeichen des Reiches Gottes unter den Augen aller zur Geltung bringen, aber die Offenbarung des Evangeliums geht noch weiter : Gott kommt, um alle Völker, alle Heiden, alle Nationen zu retten, aber darüber hinaus wendet sich Gott jedem einzelnen von uns persönlich und mit der gleichen Intensität zu wie er sich Israel oder Abraham zugewendet hat. Die persönliche Liebe Gottes für jeden von uns ist das Zentrum unseres Glaubens. Daher hat diese intime, tiefe und persönliche Beziehung zu Gott die oberste Priorität, denn sie erleuchtet unser Leben, sie nährt und stärkt uns, um das Evangelium all jenen zu verkünden, die ein Recht darauf haben.

#### III – Zum Nachdenken : Auszüge aus Dokumenten der Kirche

## Das Heil wird allen Menschen angeboten

Ioannes Paulus PP. II

### **Redemptoris missio**

Über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrages

3. *Ihr Völker alle, öffnet eure Tore für Christus!* Sein Evangelium tut der Freiheit des Menschen, der anderen Kulturen gebührenden Achtung, allem Positiven in jeder Religion keinen Abbruch. Wenn ihr Christus aufnehmet, öffnet ihr euch dem endgültigen Wort Gottes, jenem gegenüber, in dem Gott sich restlos zu erkennen gab und uns den Weg zu ihm gewiesen hat.

8. ...

Verkündigung und Zeugnis für Christus verletzen die Freiheit nicht, wenn sie mit Achtung vor dem Gewissen erfolgen. Der Glaube verlangt die freie Zustimmung des Menschen. Aber er muß angeboten werden, weil »alle Menschen das Recht haben, den Reichtum des Geheimnisses Christi kennenzulernen, worin, nach unserem Glauben, die Menschheit in unerschöpflicher Fülle alles das finden kann, was sie suchend und tastend über Gott, über den Menschen und seine Bestimmung, über Leben und Tod und über die Wahrheit in Erfahrung zu bringen sucht.

10. Die Universalität des Heiles bedeutet nicht, daß es nur jenen gilt, die ausdrücklich an Christus glauben und in die Kirche eingetreten sind. Wenn das Heil für alle ist, muß es allen zur Verfügung stehen. Aber es ist klar, daß es heute, wie dies früher der Fall war, viele Menschen gibt, die keine Möglichkeit haben, die Offenbarung des Evangeliums kennenzulernen und sich der Kirche anzuschließen. Sie leben unter sozio-kulturellen Bedingungen, die solches nicht zulassen. Oft sind sie in anderen religiösen Traditionen aufgewachsen. Für sie ist das Heil in Christus zugänglich kraft der Gnade, die sie zwar nicht förmlich in die Kirche eingliedert - obschon sie geheimnisvoll mit ihr verbunden sind -, aber ihnen in angemessener Weise innerlich und äußerlich Licht bringt. Diese Gnade kommt von Christus, sie ist Frucht seines Opfers und wird vom Heiligen Geist geschenkt: sie macht es jedem Menschen möglich, bei eigener Mitwirkung in Freiheit das Heil zu erlangen.

42. Der Mensch unserer Zeit glaubt mehr den Zeugen als den Lehrern,<sup>69</sup> mehr der Erfahrung als der Lehre, mehr dem Leben und den Taten als den Theorien. Das Zeugnis des christlichen Lebens ist die erste und unersetzbare Form der Mission. Christus, dessen Sendung wir fortsetzen, ist der »Zeuge« schlechthin (*Off* 1, 5; 3, 14) und das Modell christlichen Zeugnisses. Der Heilige Geist begleitet den Weg der Kirche und läßt sie teilnehmen am Zeugnis, das er von Christus gibt (vgl. *Joh* 15, 26-27).

Die erste Form des Zeugnisses ist *das Leben des Missionars, der christlichen Familie und der kirchlichen Gemeinschaft*; diese Form läßt eine neue Verhaltensweise erkennen. Der Missionar, der trotz aller Grenzen und menschlichen Schwächen in Einfachheit nach dem Modell Christi lebt, ist ein Zeichen Gottes und der transzendenten Wirklichkeit. Dieses Zeugnis können und müssen jedoch alle in der Kirche geben, indem sie sich bemühen, den göttlichen Meister nachzuahmen;<sup>70</sup> ein Zeugnis, das in vielen Fällen die einzig mögliche Form ist, Missionar zu sein.

Das evangelische Zeugnis, das die Welt am ehesten wahrnimmt, ist jenes der Aufmerksamkeit für die Menschen und der Liebe zu den Armen und den Kleinen, zu den Leidenden. Der Geschenkcharakter dieses Verhaltens und dieser Aktivitäten, die sich abgrundtief von dem in jedem Menschen vorhandenen Egoismus unterscheiden, führt zu gezielten Fragen nach Gott und dem Evangelium. Auch der Einsatz für den Frieden, die Gerechtigkeit, die Menschenrechte und die menschliche Entfaltung ist ein evangelisches Zeugnis, wenn er Zeichen der Aufmerksamkeit für die Menschen ist, ausgerichtet auf die Gesamtentfaltung des Menschen.<sup>71</sup>

69 Vgl. PAUL VI., Apostol. Schreiben Evangelii nunnandi; Nr. 41: a.a.O., 31f.

70 Vgl. II. VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, Nr. 28. 35. 38; Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*, Nr. 43; Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche *Ad gentes*, Nr. 11-12.

71 Vgl. PAUL VI., Enzyklika *Populorum progressio* (26. März 1967), Nr. 21. 42: AAS 59 (1967), 267f. 278.



## IV – Ablauf des Equipe-Abends

### Mögliche Fragen für den Lebensaustausch

Wie zeigt sich in unserem beruflichen, familiären und durch unsere Freunde geprägten Umfeld unser Zeugnis des Evangeliums ? Was sind seine charakteristischen Merkmale ?

### Gebet

5 Den Menschen früherer Generationen war es nicht bekannt; jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden:

6 dass nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben durch das Evangelium.

7 Ihm diene ich dank der Gnade, die mir durch Gottes mächtiges Wirken geschenkt wurde.

8 Mir, dem Geringsten unter allen Heiligen, wurde diese Gnade geschenkt: Ich soll den Heiden als Evangelium den unergründlichen Reichtum Christi verkündigen

9 und enthüllen, wie jenes Geheimnis Wirklichkeit geworden ist, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer des Alls, verborgen war.

Eph 3, 5-9

### Mögliche Fragen über das Mitteilen über die Hilfen

Je mehr wir uns Gott nähern, umso mehr erhalten wir die Erde als Erbe. Das innere Gebet : ich komme zur Mitte und damit zur Quelle, um im Kontakt mit meinen Brüdern und Schwestern in der Welt besser als Tochter/Sohn Gottes wirken zu können.

Papst Franziskus sagt : « Wenn die Christen nicht beten, schlagen sie Gott die Türe zu. Nicht zu beten bedeutet : Vor Gott die Türe zu schließen, damit er nichts machen kann ». Was denken Sie darüber ?

Die Lebensregel : Gegenwart Gottes in uns, gleichzeitig ein Weg, um auf die anderen zuzugehen.

Das Hören des Wortes Gottes ist der erste Schritt, um allen die gute Nachricht zu verkünden.

### Austausch zum Thema – mögliche Fragen

Wie hilft uns das Hören des Wortes Gottes und die Erleuchtung des Heiligen Geistes, um das Thema besser zu verstehen und um Antworten zu finden, die die « Zeichen der Zeit » berücksichtigen ?

Die universelle Dimension der christlichen Botschaft setzt voraus, dass sie allen Menschen guten Willens verkündet wird. Was bedeutet für uns die « neue Evangelisierung » inmitten unserer derzeitigen Gesellschaften, die geprägt sind von Unsicherheiten und verschiedenen Such-Prozessen ?

« Wenn die Verkündigung und das Zeugnis für Christus im Respekt für das Gewissen des anderen erfolgt, dann respektiert sie dessen Freiheit » (Johannes Paul II) » Was denken Sie darüber ?

## Psalm 150

### Das große Halleluja

1Lobt Gott in seinem Heiligtum, /  
lobt ihn in seiner mächtigen Feste!  
2Lobt ihn für seine großen Taten, /  
lobt ihn in seiner gewaltigen Größe!  
3Lobt ihn mit dem Schall der Hörner, /  
lobt ihn mit Harfe und Zither!  
4Lobt ihn mit Pauken und Tanz, /  
lobt ihn mit Flöten und Saitenspiel!  
5Lobt ihn mit hellen Zimbeln, /  
lobt ihn mit klingenden Zimbeln!  
6Alles, was atmet, /  
lobe den Herrn! Halleluja!



### V – Ideen für das Paargespräch

Welche Bedeutung hat das Ehe-Gebet für unser Glaubens-Leben?

Worin bzw. Wobei fördert es eine Öffnung unseres Paares für die Welt ?